Nr. 58 / 15. Jahrg. Katowice, Montag, den 27. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Der Sonntag im Zeichen der Wahlen

„Das ganze Deutschland soll es sein“

von Papen ruft zum Sammeln

(Telegraphische Meldung)

Bremen, 27. Februar. Vor 3000 bis 4000 Zuhörern sprach am Sonntagnachmittag Vizekanzler von Papen, der u. a. ausführte:

Wir wollen am 5. März noch einmal eine große Heerschau abhalten über das, was sich geistig und innerlich zur nationalen Front bekennt, um dann nach dem 5. März die

Neuaufrichtung des Deutschen Reiches

zu beginnen. Es geht diesmal nicht um Parteien, Programme oder Doktrinen, es geht darum, zu beweisen, daß sich in Deutschland noch Menschen finden, die gewillt sind, hinter der nationalen Führerschaft zu marschieren, um mit dieser gemeinsam das Deutsche Reich neu zu errichten. Das Volk darf sich jetzt nicht die geringste Schwäche leisten.

In den letzten 15 Jahren ist außerordentlich wenig geschehen, den deutschen Volksgeist und den deutschen Volkskörper zu kräftigen, die Proletarisierung nur wurde weitgehendst vorangetrieben,

die Folge war ein allgemeines Denken und Fühlen nur in Geld und Geldeswert. Das sind die Früchte der marxistischen Politik.

Die furchtbarste Folge und die furchtbarste Gefahr ist das akademische Proletariat. Es ist ja nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter alles sozialisieren möchte, im Grunde hat er die Sehnsucht, etwas Eigenes zu besitzer und folgt damit dem Instinkt seiner Ahnen, die auch auf eigener Scholle gesessen haben.

Wir müssen daher die große Entwurzelung abbremsen und eine neue Zeit der Einwurzelung anbahnen.

Die drei großen Heersäulen der nationalen Bewegung haben sich zusammengefunden unter einer Regierung, die von dem Führer der größten deutschen Volksbewegung geleitet wird. Ich bin mir darüber klar, daß eine Koalition der Massenbewegungen, wie sie in der heutigen Regierung verkörpert ist, ein nicht zu umgehendes Zugeständnis an die Demokratie und den Geist unserer Zeit ist. Es gilt, unter den drei Heersäulen der nationalen Bewegung gerade den christlich-konservativen Teil nach Kräften zu stützen und alle die Kräfte aus diesem Teile herauszuholen, die überhaupt vorhanden sind. Wir sind weit davon entfernt, den nationalen Gedanken für uns in Erbpacht zu nehmen. Wir machen vielmehr die Arme weit auf für alle die, die mitzukämpfen bereit sind. In diese Front gehört vor allem der deutsche Arbeiter, der mit uns vier Jahre in den Schützengräben Opfer gebracht hat.

In unserem Lager steht heute die deutsche Jugend, die sicherlich keiner reaktionären Gesinnung verdächtig ist, die keine Standesvorurteile kennt.

Aber diese deutsche Jugend bekennt sich zum Gedanken der Wehrhaftigkeit.

Die Linke hat nicht begriffen, daß ein Volk, dessen Jugend pazifistisch ist, aus der Weltgeschichte bereits abgedankt hat.

Am Ende unserer Entwicklung muß die Zertrümmerung der Parteien stehen, oder diese Epoche der deutschen Geschichte würde völlig ihren Sinn verloren haben. **Der Bund, der am 30. Januar geschlossen wurde, und über den der Geist des Reichspräsidenten von Hindenburg seine segnende Hand gehalten hat, wird nicht zerbrechen an dem Ungeist des deutschen Parteilebens.** Wer etwas anderes glaubt, der wird eine grausame Enttäuschung erleben. Möge in den Stunden des 5. März der Geist des alten Reichspräsidenten von Hindenburg mit uns sein, so schloß Herr von Papen unter stürmischem Beifall der Versammelten, der einst zu mir sagte: Von Parteien will ich nichts wissen, das ganze Deutschland soll es sein!

„Tag der erwachenden Nation“

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei plant für Sonnabend, den 4. März, dem Tage vor der Wahl, eine Reihe großer Veranstaltungen im ganzen Reich unter dem Motto **„Tag der erwachenden Nation“**. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in Königsberg auf alle deutschen Sender von 20—21,30 Uhr. Am Abend sollen in Stadt und Land überall große Fackelzüge stattfinden. Auf den Bergen sollen Freiheitsfeuer angezündet werden. Die Straßen der Städte sollen beflaggt und mit Transparenten versehen werden. Oeffentliche Kundgebungen auf großen Plätzen sind ebenfalls überall vorgesehen, bei denen zahlreiche Führer der NSDAP. sprechen werden.

Hugenberg rechnet mit dem Marxismus ab

(Telegraphische Meldung)

Kassel, 27. Februar. Von seinem Berliner Arbeitszimmer aus hielt Minister Dr. Hugenberg Sonntag nachmittag eine Rede, die in einer großen Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot in der Stadthalle durch Lautsprecher wiedergegeben und auch durch Rundfunk verbreitet wurde. Minister Dr. Hugenberg führte u. a. aus:

Die beiden nächsten Sonntage sind politische Entscheidungstage erster Ordnung. An diesen beiden Tagen erfolgt für den größten Teil Deutschlands eine völlige Erneuerung aller Vertretungskörperschaften des öffentlichen Lebens. **Das deutsche Haus wird — wenigstens in seinem preußischen Teil — vom Dachboden bis zum Kellergeschoß durchgefegt!** Unser aller Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Reinigungsarbeit eine gründliche ist. Aber weil wir uns in diesem Kreise wohl alle darüber einig sind, daß unserem Volke, unserem Staate und nicht zuletzt unserer Wirtschaft endlich einmal ein längerer Zeitabschnitt nottut, in dem nicht die Wahlkampfagitation das Feld beherrscht, sondern die sachliche Arbeit, gerade deshalb wollen wir an den beiden nächsten Sonntagen nochmals alle Kraft einsetzen, um alle noch unschlüssigen und zögernden Volksgenossen mitzureißen zu dem großen Reinigungsakt.

Der 30. Januar bedeutet viel mehr als der herkömmliche Kabinettswechsel. Er bedeutet in seiner geschichtlichen Auswirkung eine Staatsumwälzung,

wobei er sich aber von der Staatsumwälzung des 9. Novembers 1918 dadurch grundlegend unterscheidet, daß diese nur auf Zersetzungsmomenten, auf Hoch- und Landesverrat aufgebaut war, **während die Uebertragung der Macht an die nationale Opposition in Form einer organischen Entwicklung auf völlig gesetzmäßigem Boden vor sich ging.** Die Nutznießer der Revolution von 1918 haben die Machtposition verloren, aus denen heraus sie noch bis in die jüngste Zeit die Menschen nationaler Gesinnung drangsalierten und benachteiligten. Der zum Landesverrat dienstwillige Pazifismus, die Gottlosenbewegung und die sonstigen das Rückenmark der Nation zersetzenden Entartungserscheinungen haben nicht mehr auf Förderung durch den Staatsapparat zu rechnen, sondern im Gegenteil darauf, daß die Staatsgewalt die Pflicht erfüllt, ihnen aufs schärfste entgegenzutreten.

Das „gestürzte System“ hinterläßt neben abgrundtiefen moralischen Verwüstungen nur ungeheure Schulden der öffentlichen Hand und eine unheilvolle Verwirrung im deutschen Wirtschaftsleben.

Die Presse der Linken und ihre Freunde möchten mir jetzt den Vorwurf wirtschaftspolitischer Einseitigkeit machen, weil die ersten von mir veranlaßten Maßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik liegen. Ich kann mir keinen anderen Weg zur Beseitigung der deutschen Wirtschaftskrise denken, als den mit der

Wiederherstellung der deutschen Landwirtschaft

verbundenen. Das sage ich nicht dem deutschen Bauern zu gefallen, sondern ich sage es ganz genau so den deutschen Städtern zuliebe, denn es ist nicht möglich, der deutschen Industrie eine Millionenarmee von neuen Käufern für ihre Erzeugnisse zu geben und damit die Möglichkeit, die erwerbslosen Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen, wenn der erste Schub dieser Käuferarmee nicht durch die deutschen Bauern und Landarbeiter gestellt wird. Deshalb gehört eine zielbewußte Agrarpolitik, die den Absatz der deutschen Erzeugnisse sichert, zu den besten Kampfmitteln gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit. Daneben ist es unerläßlich,

den gewerblichen Mittelstand so zu stützen und zu fördern, daß er seiner lebenswichtigen Aufgabe im deutschen Volk- und Wirtschaftsleben gerecht werden kann.

Im weiteren Sinne dieses Wortes ist auch

das Berufsbeamtentum

zum deutschen Mittelstand zu rechnen. Wenn in der letzten Zeit Strömungen einer gewissen Beamtenschaft sich geltend gemacht haben, so sind sie darauf zurückzuführen, daß sie jener Art von Parteibuchbeamtentum galten, das uns das neupreußisch-neudeutsche System bescherte.

Alle diese großen wirtschaftlichen Aufgaben lassen sich nur lösen, wenn eine starke, in sich ge-

„Die katholische Kirche wird sich nie einer Partei verschreiben“

Ein Hirtenbrief des Kardinals Dr. Faulhaber

(Telegraphische Meldung)

München, 27. Februar. In sämtlichen Kirchen der Erzdiözese München-Freising wurde am Sonntag ein Hirtenbrief des Erzbischofs Kardinal Dr. Faulhaber **„Unser staatsbürgerliches Gewissen“** verlesen. Darin heißt es u. a.: Die staatliche Ordnung sei erschüttert, die staatliche Autorität mißachtet, das staatsbürgerliche Gewissen abgestumpft. In solchen Zeiten müsse die staatliche Rechtsordnung neu verkündet, die staatliche Autorität neu gestützt, das staatsbürgerliche Gewissen neu geweckt werden. Der Staat sei nicht unmittelbar von Gott gegründet wie die Kirche, doch entspreche die staatliche Gemeinschaft mittelbar dem Willen Gottes.

In allen Staatsformen sei die Obrigkeit des Staates von Gott angeordnet.

Aus Gründen der Selbsterhaltung müssen die Staatsmänner von heute dem Treiben der Gottlosen wehren und ihre Grenzen gegen die russische Los-von-Gott-Bewegung abriegeln. Das höchste Ziel der Staatsregierung sei die Obsorge für das Gesamtwohl. Der staatliche Schutz für Gesundheit und Eigentum, für Ehre und Freiheit der Bürger, müsse sich in gleichem Ausmaße den Besitzlosen wie den Besitzenden zuwenden. Der christliche Staat müßte darüber wachen, daß die sittlichen Werte im Volk nicht gefällt, nicht falsche Begriffe von Kameradschaftsehe und Mutterschaft in Umlauf gesetzt würden. Ein Wohlfahrtsstaat habe die Aufgabe, die öffentliche Fürsorge zu pflegen.

Ein christlicher Staat werde die Rechte der Kirche achten. Beide Rechtsgebilde, Staat und Kirche, seien selbständige Gesellschaften, beide in ihrem Rechtsbereich souverän.

Die Kirche mische sich nicht in rein staatliche Fragen,

andererseits verwahre sich die Kirche gegen Uebergriffe des Staates in rein kirchliche Gebiete. Ein christlicher Staat werde die Rechte der Familie achten. Kein Schulgesetz dürfe den katholischen Eltern eine Schule aufzwingen, die gegen ihr Gewissen sei.

In dem Hirtenbriefe heißt es dann weiter: „Wenn der Staat eine soziale Notwendigkeit ist, und in der göttlichen Weltordnung einen Platz hat, dann müssen wir den Staat bejahen.“ Eine Gewissenspflicht sei es für den Staatsbürger, an den öffentlichen Wahlen teilzunehmen.

Die Kirche werde sich niemals einer einzelnen Partei verschreiben. Nichts hindere die Katholiken, sich bei den politischen Parteien einschreiben zu lassen, soweit diese eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die Rechte der katholischen Kirche geachtet und ihre Gesetze beobachtet werden.

Es gehe bei den Wahlen nicht bloß um politische Fragen, es gehe um die Wahrung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben. Es gehe um die Freiheit der Kirche, um die Erhaltung der Bekenntnisschule, um die christliche Kultur im Abendland. Die Staatsregierung sei auf die Mitarbeit der Staatsbürger angewiesen, um die Aufgaben eines Rechts- und Kulturstaates zu erfüllen. Die Katholiken würden aus ihrem katholischen Gewissen heraus an den staatlichen Aufgaben mitarbeiten.

Freiheit, Arbeit, Brot

Reichsinnenminister Dr. Frick vor dem Potsdamer Stadtschloß

(Telegraphische Meldung.)

Potsdam, 27. Februar. Der Kreis Potsdam der NSDAP. veranstaltete im Hof des Stadtschlosses am Sonntag eine stark besuchte Wahlkundgebung. Unter den zahlreichen Teilnehmern sah man neben der SA. und SS. größere Kolonnen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, zahlreiche Offiziere der Polizeischule, Angehörige des Potsdamer Waisenhauses und des Nationalsozialistischen Schülerbundes. Unter dem Jubel der Massen marschierten dann kurz vor Beginn der Kundgebung die Beamten der Regierung Potsdam, des Magistrats, der Straßenbahn sowie sämtlicher Betriebsstellenorganisationen unter Vorantritt einer Musikkapelle mit der Hakenkreuzfahne in den Schloßhof ein. Kurz nach ½12 Uhr erschien in Begleitung mehrerer SA.-Führer, unter ihnen auch Prinz August Wilhelm, Reichsinnenminister Dr. Frick, von den Massen stürmisch begrüßt.

Reichsminister Dr. Frick führte u. a. aus: Die Nationalsozialisten wissen, daß der Aufbau des Volkes nur im organischen Wachsen und in der Berücksichtigung seiner hohen Tradition liegt, und so fortschrittlich der Nationalsozialismus ist, so klar ist er sich über

die Notwendigkeit der Erhaltung der geschichtlichen Tradition,

so weit sie sich als wertvoll erwiesen hat. 1918 hat man alle Traditionen ausgelöscht und an Stelle den Geist von Weimar 1919 gesetzt. Die Volksbetrüger und Volksverräter haben alles versprochen und nichts gehalten. Das Elend in Deutschland ist immer größer geworden. Wirtschaft und Finanzen brachen zusammen. Der Geist von 1919 war der Geist der Niederlage und heute steht man nun vor einem Trümmerfeld. Meine heutige Aufgabe, so fuhr der Minister fort, habe ich darin gesehen, den Geist der Wehrhaftigkeit und der Freiheit im Volke zu stärken, denselben Geist, der in Potsdam am Werk gewesen ist unter dem Großen Kurfürsten, unter Friedrich Wilhelm I., der das preußische Beamtentum der Pflichterfüllung und der Treue, und damit die Grundlagen des preußischen Staates schuf, den Geist Friedrichs des Großen, der Preußen Ansehen und Machtstellung in Europa verschaffte. Friedericianische Art und friedericianischer Sinn müssen Gemeingut des deutschen Volkes werden. Die Bilanz der letzten 14 Jahre wird noch in einem Aufruf in den nächsten Tagen dem deutschen Volk übergeben werden.

schlossene nationale Regierung unbelastet von parteipolitischen Ränken und Auseinandersetzungen auf lange Frist ihren Weg planmäßiger Arbeit gehen kann. Der Reichspräsident hat das Seine getan, er hat das Kabinett der nationalen Einigung berufen. Die Männer, die diese Regierung bilden, werden das Ihre tun:

Sie werden allen Wünschen der Linken und erst recht des Zentrums zum Trotz, einig und geschlossen bleiben.

Der Nationalsozialismus hat als obersten Grundsatz das Leistungsprinzip.

Entsprechend seiner sozialistischen Einstellung fordert der Nationalsozialismus, daß jeder Volksgenosse nach der Art seiner Leistungen in den Genuß seines erarbeiteten Lohnes kommen soll.

In 14 Tagen oder vier Wochen könne man nicht die Schäden gutmachen, die 14 Jahre hindurch angerichtet wurden. Der Reichskanzler habe deshalb das Volk gebeten, ihm vier Jahre freie Hand zu geben, um den Aufbau durchzuführen. Die NSDAP. nehme mit offenen Armen alle auf, die nach besten Kräften und mit gutem Willen dabei sein wollen, an diesem Aufbau mitzuhelfen. Andererseits werde aber keine Rücksicht geübt werden gegen die, die Irrlehren predigten.

Bolschewismus und Marxismus müssen mit Strunk und Stiel herausgerissen werden.

Unser Programm, so schloß Reichsminister Dr. Frick seine wiederholt vom lebhaften Beifall unterbrochenen Ausführungen, ist kurz. Sein Inhalt laute: „Kraft und Wille“ und sein Ziel: „Freiheit, Arbeit, Brot“.

Zentrumspresse für Vorzensur?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Februar. Im Zusammenhang mit der angeblich in Kempten (Rheinland) eingerichteten Vorzensur über eine Tageszeitung des Zentrums wird erneut darauf hingewiesen, daß derartige Meldungen über eine Vorzensur nicht den Tatsachen entsprechen. Dagegen sei es üblich, daß Polizeibeamte in Druckereien geschickt werden, damit sie dort die ersten gedruckten Exemplare der Zeitungen auf etwaige Verstöße gegen die Pressenotverordnung durchsehen und gegebenenfalls Maßnahmen veranlassen, ehe die gesamte Auflage der Zeitung versandt und verteilt ist. Durch ein nachträgliches Verbot werde nicht immer der Zweck des Verbotes erreicht, der darin liege, gegen die Gesetze verstoßende Aeußerungen zu unterbinden.

Im Zusammenhange damit wird darauf hingewiesen, daß diese Art der Prüfung der Zeitungen dem Wunsche mancher Verlage entspreche. So habe in diesen Tagen die dem Zentrum nahestehende „Märkische Volkszeitung“ in Berlin an den Berliner Polizeipräsidenten einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Deshalb geht mein Vorschlag dahin, doch gütigst eine Stelle einzurichten, der man Artikel vorlegen oder die man in zweifelhaften Fällen um Rat fragen kann. Das ist noch lange keine Vorzensur. Ich denke mir eine solche Stelle als ein Entgegenkommen des Polizeipräsidiums gegenüber der Presse, deren Entscheidungen durch die Zuspitzung der Lage so besonders schwierig geworden sind.“

*

Die Presse der Rechten, die jahrelang unter ähnlichem Verbotsdruck stand und z. T. schwer verfolgt wurde, hat es trotzdem für unter ihrer Würde gehalten, selber eine solche „Vorprüfung“ — wenn es schon keine Vorzensur sein soll — zu erbitten. Eine Auffassung, wie sie aus diesem Schreiben hervorgeht, dürfte von ernsthaften Journalisten ohne Unterschied der politischen Richtung kaum geteilt werden.

Kunst und Wissenschaft

Christa Winsloe: „Mädchen in Uniform“

Stadttheater Beuthen

Das Oberschlesische Landestheater hat sich selbst vor eine Aufgabe von nicht unerheblichen Schwierigkeiten gestellt. Die „Mädchen in Uniform“ haben in der Tonfilmfassung ihren Weg durch alle Länder genommen, und in Oberschlesien wie überall den Anklang und Beifall gefunden, den dieser künstlerisch weitaus überragende Film verdiente. Jetzt nach längerer Zeit den Kampf gegen diese Erinnerung aufzunehmen, ist ein kühnes Unterfangen, dessen Lohn voraussichtlich auch beim besten Gelingen ausbleiben dürfte, da der Kreis derer heute zu klein ist, die, aus hauptsächlich literarischem Interesse, ein Theaterstück zum Vergleich noch einmal ansehen, das sie bereits in einer so qualifizierten Filmaufführung kennen gelernt haben. Allerdings schien die Fülle des zur Erstaufführung ausverkauften Hauses dieser Befürchtung zu widersprechen, was umso erfreulicher wäre, als die Aufführung und die künstlerischen Leistungen der Mitwirkenden jeder Kritik und jedem Vergleich auch mit den bekanntesten Namen standzuhalten vermögen. Künstlerisch war die Aufführung vollkommen gleichwertig, leider nur muß technisch die Geschlossenheit fehlen, die der ununterbrochen rollende Film bietet, während die Bühne das Stück in 11 Bilder teilt, so daß Spannung und packende Wirkung immer wieder zerrissen werden.

Die Erziehungstragödie „Mädchen in Uniform“, dieses nur von Frauen gespielte Stück, hängt in erster Linie an der Schülerin Manuela Meinhardis und der Erzieherin von Bernburg. Das Oberschlesische Landestheater, und insbesondere sein Schauspielkörper dürfen mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß in Beuthen in diesen Rollen zwei Künstlerinnen herausgestellt werden konnten, die jede Erinnerung an eine Hertha Thiele und eine Dorothea Wieck ertragen. Eva Kühne gab der Manuela alle Register des überempfindlichen jungen Mädels, das an dem Hunger nach einem kleinen bißchen mütterlicher Liebe zerbricht, Anne Marion der Bernburg, die nur äußerlich von straffer Disziplin überdeckte Wärme menschlichen Erziehungswillens. Ganz ausgezeichnet dargestellt war auch die Oberin der Margarete Barowska, die den Kern der Erziehung nur in preußischer Zucht, spartanischer Härte sieht, so daß der Konflikt zwischen ihrem Härteprinzip und dem Geiste der Menschlichkeit entstehen muß, an dem Manuela zugrunde geht (die Bühne führt die Tragödie zum unerbittlichen Ende, dem der Film in Anpassung an die versöhnlicheren Wünsche des Publikumsgeschmackes ausweicht). Neben diesen Hauptrollen gaben auch Lotte Fuhst als Erzieherin von Kesten, Florence Werner als großherzogliche Protektorin, Renate Bang als Ilse von Westhagen und Rose Friedl als Manuelas Tante und später freundlicher Hausgeist packende Darstellungen, wie überhaupt die ganze Besetzung bis zu den einzelnen Zöglingen, durchaus zu befriedigen vermochte, vielleicht mit Ausnahme von Ruth Puls, deren ungepflegte Sprechweise ihre Verwendung in Rollen, die über das Niveau von „Morgen gehts uns gut“ hinausgehen, zweifelhaft erscheinen läßt.

Das Stück hat bei seinen ersten Aufführungen vor über Jahresfrist gelegentlich Anfeindung gefunden, da es als Tendenzstück gewertet wurde, das, vielleicht nicht ganz frei von Uebertreibungen, den Geist altpreußischer Zucht in der Erziehung bekämpft gegenüber einem wärmeren Menschentum. In unseren Tagen der großen Umwertung und Umwälzung erscheint diese Auseinandersetzung unwichtig. Auch Erziehungsprinzipien unterliegen der ständigen Wandlung. Die Kernfrage ist hier, wie überall, die — der Schlußunterredung zwischen der Oberin und Fräulein von Bernburg herausgestellte — Frage nach dem zu solchem Dienst berufenen Menschen. Sie harrt allerdings Tag um Tag der neuen Lösung.

Die Aufführung im Beuthener Theater fand jedenfalls keinen Widerspruch, sondern wiederholten stürmischen Beifall, der neben den Haupt- und Nebendarstellern vor allem auch der straffen Regie von Bartelmus galt. ss.

„Hamlet“ im Stadttheater Hindenburg

In Shakespeares Welt erscheint alles krankhaft, verzerrt, willkürlich, gesetzlos, spukhaft, irrsinnig und doch hat jedes Wort tiefste, zarteste, unendlich geheimnisvollste aber wahrste Beziehung zur wirklichen Welt. Gelang unsere Hamlet-Aufführung in diesem Sinne? War sie echter Shakespeare? Ja und nein. Ja: in der Gesamtauffassung der Regie Bartelmus, nein: in dem Gestaltungsvermögen der meisten Darsteller — nicht in deren Gestaltungswillen —; sie sind fast alle nicht groß genug und zu gesund zum Eingehen in diese grandiose mittelalterliche Dekadenz. Immerhin sind einige Szenen besonders der drei letzten Aufzüge fast als gelungen zu bezeichnen. Besonders spielte sich Korngiebel in die problematische Gestalt Hamlets und in den Geist Shakespeares hinein, dessen Welt durch tiefste geistige und seelische Erschütterung und zersetzende Sehergabe in einzelne fundamentale aber pessimistische Wahrheiten auseinanderfällt. Mit Korngiebel wuchs auch Eva Kühne in die Gestalt Ophelias, die als Wahnsinnige uns den Schweiß des Entsetzens auf die Stirn trieb. Auch die anderen wuchsen mit der Gestaltung Hamlets und Ophelias: Hofbauer als Totengräber, der in seiner ersten Rolle als Polonius versagte, Alois Herrmann als Claudius, König von Dänemark, Gustav Schott als Laertes, Erich Rauschert als Horatio und Margarete Barowska als Königin von Dänemark.

Das Publikum kam mehr und mehr in den Bann des dunklen Hamlet' Schicksals und applaudierte am Schluß einmütig in stärkster Anerkennung. Korngiebel mußte sich immer wieder zeigen. F. B.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Heute (20,15) in Beuthen zugunsten der Winterhilfe „Bunter Abend“. Es wirken außer dem ganzen Ensemble der Chor, das Orchester und das Ballett mit. In Kattowitz zum ersten Male (20) „Mädchen in Uniform“; Dienstag in Beuthen um 20,15 Uhr „Jim und Jill“; in Königshütte (20) „Hoheit tanzt Walzer“.

Herri, das geht schief!

3) von Norbert van Diege

„Inkognito — danke sehr“, sagte der Empfangsherr und machte ein kleines Kreuz bei den Zimmernummern 17 bis 22. Herr Herbert Ulbrecht wollte mit dem Nachtschnellzug eintreffen.“

Und Herr Ulbrecht kam. Die Hotelleitung wußte, wie man einen diskreten Empfang macht. Einem Gast, der inkognito reisen will — welche feinfühlige Hotelleitung merkt das nicht — wird eben ein diskreter Empfang zuteil. Herri merkte die feine Nuance in dem Benehmen der hin- und herhuschenden Angestellten nicht. Er hatte vollauf damit zu tun, Haltung zu bewahren. Alles andere überließ er seinem Sekretär. Der besorgte denn auch die entsprechenden Eintragungen in das Hotelbuch. Da stand denn ganz schlicht der Name „Ulbrecht“. Und dahinter: mit A. Marquard, Direktionssekretär.“

Nun konnte natürlich niemand wissen, wie die Sache zusammenhing, und jeder schloß von dem Sekretär auf Herrn Ulbrecht als mindestens einem Direktor. Das, was die Menschen selbst durch eigene Gedankenarbeit herausbekommen, was sie also nur mit Wahrscheinlichkeit vermuten können, glauben sie ja bekanntlich viel eher als das, was sie schwarz auf weiß sehen.

*

Als Herbert Ulbrecht mit seinem Sekretär vorhin durch das Vestibül trat, folgten ihm zwei interessierte Blickpaare. Sie gingen aus von einem Herrn und einer Dame, die nebeneinander in tiefen Klubsesseln mehr lagen als saßen und sich jetzt einander zuwandten. Die Dame war ungemein gepflegt, wie alle die Menschen in diesem Hotel, war elegant und hatte ein merkwürdig weißes, viel zu weißes Gesicht. Sie konnte noch nicht lange in Nizza sein, denn die Sonne gab jedem Neuangekommenen bald einen warmen, braunen Ton. Der Herr, auf dessen Oberlippe der Flaum eines kleinen Menjou-Bärtchens zu sprießen begann, nahm das Wort:

„Das ist er! Jeder, der es hören will, kann von der Hotelleitung erfahren, daß er der Generaldirektor eines weltbekannten Unternehmens sei, der inkognito hier weilt. In Wirklichkeit ist er nur der Gewinner des großen Loses einer Berliner Lotterie.“

„Und du meinst, es wird gehen?“

„Natürlich mußt du geschickt sein! Er ist sicherlich so verwirrt, daß er zu allem Ja und Amen sagen wird. Und wenn ein Mann mit einem Ruf, wie er ihn hat, als dein Bekannter gilt, findest du im Hotel Esperial überall offene Türen!“

Die Frau nickte: „Selbstverständlich!“

Der Ton in ihrer Stimme, das betonte „st“ ließ die Sprecherin sofort als eine Hamburgerin erkennen. Dann erhoben sich die beiden langsam, schritten durch das Vestibül und verschwanden im Lift.

II.

Während der ersten beiden Tage sagte Herri kaum ein Wort. Es war alles neu für ihn. Es war alles zu pomphaft, zu elegant, die Umgebung drückte und erdrückte. Zuerst einmal erstaunte er sehr, als man ihn überall zwar leise aber bestimmt mit „Herr Direktor“ anredete, ließ es sich aber gefallen. Vielleicht stellte dies eine ähnliche Angewohnheit dar, wie die mancher Hotels in Deutschland, in denen jeder Gast kurzweg Herr Doktor genannt wird. Im übrigen war es so nett wie harmlos, sich für kurze acht Tage in dem Glanz dieses Titels sonnen zu können.

Herri fand sich überraschend schnell in die gegebenen Verhältnisse. Am Abend des zweiten Tages glaubte er, ewig Direktor gewesen zu sein, vergaß aber nicht, daß schon nach nur noch fünf Tagen die ganze Herrlichkeit wieder ein Ende haben müsse. Fünf Tage! Fünf Tage! Herrgott, die galt es zu nutzen. Hier, in diesem Hotel, kamen die einflußreichsten Herren des ganzen Kontinents zusammen, wäre es da nicht möglich, vielleicht irgendwo, irgendwie eine Anstellung zu erhalten? Dumm, an so etwas zu denken . . . albern! Die Herren hatten in Nizza wahrlich etwas anderes zu tun! Viele machten selbst hier ihre Geschäfte. Telegramme kamen und gingen, daß es nur so eine Art hatte. — —

Im übrigen war Nizza wundervoll. Wirklich wundervoll. Das blaue Meer, das sattblaue Meer — nicht umsonst nannte man die Riviera die „Cote d'Azur“. Dann die Felsen, die Sonne, die Brandung, das alles war berückend schön. Und berückend schön waren auch die Frauen. Herri dachte dabei an eine bestimmte. Wenn er seine sehr luxuriös ausgestatteten Zimmer aufsuchte, begegnete ihm des öfteren eine ranke, knabenhaft, schlanke, junge Dame. Sie bewohnte mit ihrem Vater zusammen die anschließenden Räume. Man pflegte sich im Vorbeigehen leicht und fremd zu grüßen. Der tiefe Bronzeton ihres auffallend klugen Gesichtes, dazu das strahlende Blond ihres Haares fiel ihm auf — er liebte ein solches Gesicht.

Auch sonst war sehr viel Eleganz und sehr viel Schönheit vertreten, — von einigen ausgerutschten Figuren, die ihr Alter gewaltsam um fünfzig Jahre zurückdrehen wollten — etwa von achtundsechzig auf achtzehn — allerdings abzusehen. Komisch, man sah Nizza mit so ganz anderen Augen an! Man kam sich vor wie auf einer Bühne. Alles lebte um einen herum und war nur gegen ein Eintrittsgeld anzuschauen. Acht Tage lang währte die Vorstellung, und dann durfte man wieder zurück an den hellen Strand der Spree zu Zelt und Paddelboot, — — wo Erika fehlte.

Trotzdem lag Erika eigentlich ganz ferne. Die Art des Abschiedes hatte sie beide sehr entfremdet. Vielleicht wenn man sein Zelt wieder aufgeschlagen hatte, kämen die Gedanken an sie stärker.

„Herr Direktor“, sagte eine sanfte, verbindliche Stimme. Ach so, man schlenderte ja gerade durch das Vestibül des Hotels hinüber zum Speisesaal, um das Abendessen einzunehmen. Es war der Geschäftsführer, der ihn ansprach:

„Ich möchte mir nur die Frage gestatten, Herr Direktor, ob Sie sich in unserem Hause wohlfühlen. — Gibt es Dinge, die Sie vermissen und mit denen wir Ihnen noch dienen können?“

Herri lächelte, verneinte und wollte den Weg fortsetzen. Der Geschäftsführer zog sich so lautlos zurück, wie er gekommen war, kaum zwei, drei Schritte. Diesen Augenblick schien jemand anders nur abgewartet zu haben. An seiner rechten Seite tauchte eine junge Dame auf, die er schon des öfteren in der Halle gesehen hatte.

„Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, Herr Direktor. Für die Blumen, die Sie mir geschickt haben.“

Er, Blumen? Das mußte ein Irrtum sein!

„Sie sind noch immer so aufmerksam wie früher.“

„Bitte . . .?“ fragte er, kam aber nicht dazu, fortzufahren.

„Ich weiß es von früher, daß Sie selten einen Menschen bemerken, wenn Sie ihn auch noch so gut kennen.“

Herri unterbrach seine Nachbarin.

„Ich verstehe wirklich nicht, Sie müssen sich irren, gnädiges Fräulein.“

„Wollen Sie nicht die Güte haben, Herr Direktor Ulbrecht, an meiner Seite etwas weiter zu gehen? Ich glaube, wir stören den Durchgang.“

Das stimmte in der Tat. Gehorsam begab er sich an ihre Seite. Sie dagegen bemühte sich, die Führung des Gespräches zu behalten.

„Sie sind noch immer so vergeßlich, wie früher in Dingen, die nicht das Geschäftliche angehen, Herr Direktor. Beinahe müßte ich Ihnen deswegen böse sein, wenn ich Sie nicht so genau kennen würde. Ich will Ihrem Gedächtnis helfen. Mein Name: Gitta Lundt.“

Sie sagte das so sicher, als erwarte sie, daß mit diesem Worte überhaupt alles geklärt sei, als erwarte sie, daß er ihr bei diesen Sätzen widerspruchslos um den Hals fallen würde. Er schwieg. Was sollte das heißen? Wie konnte sie seinen Namen wissen? Er fühlte mehr als deutlich, daß hier irgendetwas nicht stimmte Er wußte genau, daß er diese Gitta Lundt nicht kannte. Trotzdem stellte er fest, daß er nicht selbstsicher genug war, um auf ihre ihn überschwemmenden Worte eine entsprechende Erwiderung zu wissen.

Die beiden langten inzwischen vor dem Speisesaal an. In Herris Augen glühte das Mißtrauen. Trotzdem . . . trotzdem fand er, daß seine neue Nachbarin entzückend aussah. Sie hatte ein Paar schwarze Augen in einem weißen, viel zu schneeigen Gesicht, schwarzes, sauber gescheiteltes Haar und eine schmiegsame, ebenmäßige Gestalt. Er ertappte sich bei dem Wunsche, sich mit ihr weiter zu unterhalten, wenn der Zweck ihres Verhaltens nicht so merkwürdig dunkel wäre. Immerhin, was sollte sie schon von ihm wollen? Was sollte sie von ihm wollen? Sie neigte sich ihm zu:

„Herr Direktor, Sie entschuldigen mich wohl? Ich werde soeben dort drüben gebraucht. Vielleicht sehen wir uns noch einmal in Nizza, nicht wahr?“

Er machte eine artige Verbeugung und starrte ihr nach. Donnerwetter, also sie wollte gar nichts von ihm? Dann gab es in Berlin noch einen, und zwar einen richtigen Direktor Ulbrecht? Einen, der ihm wie aus dem Gesicht geschnitten sein mußte? Das war wahnsinnig. Solche Ideen sollte man lieber Romanschriftstellern überlassen.

Der Geschäftsführer hatte den beiden nachgesehen. Er hielt den Kopf etwas nach links geneigt, wie immer, wenn er einen schweren Gedanken fassen mußte. Man verfügte zwar schon über ein beachtliches Maß von Menschenkenntnis — aber das hatte er eigentlich doch nicht erwartet. Da sich die Fremde, die sich eben Herri gegenüber als Gitta Lundt bezeichnet hatte, schon drei Tage lang des öfteren im Vestibül herumtrieb, wollte die Geschäftsleitung sie gerade höflichst bitten, die Halle, die nur den Gästen des Hotels zur Verfügung stehe, vielleicht mit dem angeschlossenen Kaffeegarten zu vertauschen —! Und nun sah man sie in einem Gespräch mit Direktor Ulbrecht. Sie mußte also irgendwie zu ihm gehören. Dieser Direktor Ulbrecht reiste inkognito, und das war immerhin eine Angelegenheit, die mit der Pinzette angefaßt werden mußte. Konnte man ahnen, welche Rolle dabei die Fremde spielt? Jedenfalls aber war es unmöglich, sie aus der Halle zu weisen. — — Jetzt kam sie schon wieder zurück, schritt seelenruhig weiter und ging auf den Ausgang zu. Ein schwieriger Fall, meinte der Herr Geschäftsführer.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Nr. 58 — DER OSTDEUTSCHEN MORGENPOST — 27. Februar 1933

Auch Eishockey-Meisterschaft nach OS.

EV. Hindenburg schlägt EV. Breslau 4:0

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 26. Februar.

Die Entscheidung ist gefallen! Die Eishockeymannschaft des Eislaufvereins Hindenburg hat nach der Oberschlesischen Meisterschaft auch den Titel eines Schlesischen Eishockeymeisters erstmalig errungen. Auf ihrer in bester Verfassung befindlichen Bahn in der Donnersmarckhütte trugen die Hindenburger

vor rund 1000 Zuschauern einen vielumjubelten Sieg

über den Niederschlesischen Meister EV. Breslau davon, der mit 4:0 (!) sogar sensationell hoch geschlagen die Heimreise antreten mußte. Es war ein rassiges, mit ungeheurem Tempo bis zum Ende durchgeführtes Spiel. Die Breslauer waren allerdings keineswegs die vier Tore schlechter. Im Gegenteil! Sie standen den Hindenburgern kaum nach und in bezug auf Technik hätten die Oberschlesier sogar noch von den Gästen lernen können. Es fehlte aber fast gänzlich der abschließende Torschuß. Und hierin enttäuschte besonders der bei uns aus den Vorjahren rühmlichst bekannte Stürmer Scholz. Hübner und Konschak, die beiden anderen Stürmer, sowie Scholz W. aus dem zweiten Sturm, waren spieltechnisch ebenfalls ganz ausgezeichnet, dagegen mangelte es auch bei ihnen an einem entschlossenen und kernigen Schuß. Am besten gefielen die beiden Verteidiger Janke, vor allem aber Meinhardt, Der Torhüter Sommer hielt mit viel Geschick; an den Torerfolgen war er vollkommen schuldlos. Der Sieger spielte in Hochform und lieferte heute wohl sein bestes Spiel. Alle Spieler gingen wohltrainiert und mit großer Zuversicht in den Kampf. Ihr bester Mann war wiederum der Stürmer Scheliga, der heute geradezu überragend spielte.

Vorbildlich und immer gefährlich seine blitzschnellen Vorstöße

und von seinen rasanten Torschüssen verfehlte nur selten einer — und dann waren es auch nur Zentimeter — sein Ziel. Jedenfalls hatte der Breslauer Torhüter Sommer, sobald Scheliga „in Fahrt“ war, alle Hände voll zu tun. Neben Scheliga haben an erster Stelle auch die beiden mit allen Wassern gewaschenen Verteidiger Geppert und Jasiulek, sowie der kleine Günzel, der mit zwei erzielten Toren wieder der erfolgreichste Schütze blieb, den größten Anteil an diesem schönen Erfolge. Aber auch Knura und die Auswechselstürmer Sedlaczek, Nawrath und Goransch haben nach bestem Können das ihrige dazu beigetragen.

Umrahmt wurde der Kampf von Darbietungen bekannter oberschlesischer Kunstläufer. Hierbei gefielen besonders die Schaulaufen des Oberschlesischen Meisterpaares, Frl. Sliwka/Neugebauer und des jungen Fröhlich vom EV. Gleiwitz.

Nach Begrüßungsworten der Vertreter der Stadt Hindenburg und des Oberschlesischen Eissportverbandes sowie des Breslauer Mannschaftsführers nahm der bedeutungsvolle und für Oberschlesien so erfolgreiche Kampf seinen Anfang. Beide Mannschaften fingen außerordentlich nervös an. Die Breslauer bekamen zuerst Oberwasser und für Hindenburg wurde es bedrohlich, als zunächst der lange Scholz I und kurz darauf auch Hübner allein unmittelbar vor dem Tore standen. Doch die Gefahr ging vorüber. **Beide verschenkten in der Aufregung zwei schöne Torschußgelegenheiten.** Dann taut Hindenburg auf. Packende Kampfhandlungen gibt es. Auch das Breslauer Tor kommt in Gefahr. Doch in letzter Sekunde drängen die Verteidiger den immer wieder gefährlich durchstoßenden Scheliga ab. Die Hindenburger kommen immer besser in Fahrt. Da vollbringt Scheliga eine Glanztat. Zwei, drei Gegner sind umspielt . . . er setzt zum Schuß an, einige Meter vor dem Tor — da stürzt Meinhardt heran, Scheliga strauchelt, **doch noch im Fallen schießt der Hindenburger unhaltbar ein.** Ein hundertfacher Torschrei. Hindenburg führt! Die Gäste legen sich mächtig ins Zeug. Immer wieder reißt Scholz vorn durch. Doch Jasiulek und Geppert stehen eisern. Dann sieht es einmal ganz besonders bedenklich und gefährlich aus für Hindenburg. Scholz bringt einen schönen Weitschuß an, der Torhüter Grysok wirft sich in die Schußrichtung, doch die Scheibe prallt von einem Verteidiger nach dem ungeschützten Tor ab und geht nur wenige Zentimeter daneben vorbei. Im zweiten Drittel beginnt Breslau ganz groß. In der Verwirrung schiebt Knura dem allein vor dem Tor stehenden Breslauer Scholz die Scheibe zu. Schon ahnt man das Unheil. Doch auch diese Chance für Breslau geht unausgenutzt vorbei. Scholz' gefährlicher Hochschuß prallt von Grysok wirkungslos ab. Der Kampf ist vollkommen offen. Breslau kämpft um den Ausgleich. Doch auch die Hindenburger bleiben stets gefährlich.

Mit unerhörtem Tempo beginnt so das letzte Drittel. Die Hindenburger „Sechs“ kämpfen mit ungeheurem Kampfgeist. Das Spiel wird äußerst hart. Scheliga läßt ganz gefährliche Weitschüsse vom Stapel und der geschickte Günzel „klebt“ gewohnheitsgemäß andauernd am gegnerischen Torhüter, der jedoch mit glänzenden Paraden abwehrt. Und nun naht das Verhängnis für die Gäste. Scheliga geht blitzschnell durch, ein Hochschuß — der prallt ab — Günzel ist zur Stelle und besorgt den Rest. Breslau ist deprimiert. Ihr Tempo läßt nach.

Hindenburg stürmt mit der ganzen Mannschaft.

Jasiulek bricht durch. Ein Schuß — die Scheibe flitzt über die Eisfläche. Der Torrichter winkt. Ein Pfiff! Verblüffung überall. 3:0 führt Hindenburg. Verzweifelte Anstrengungen bei den Gästen. Aber das Glück ist nun einmal bei den Hindenburgern. Noch ein Hochschuß von Scheliga und wieder ist Günzel rechtzeitig zur Stelle. 4:0!! Mit diesem Ergebnis wird Hindenburg neuer Meister für Schlesien und gleichzeitig auch erstmalig Gewinner des vom Breslauer Eislaufverein gestifteten Wanderpokals.

Amerika Eishockey-Weltmeister

Kanada 2:1 geschlagen — Tschechoslowakei wird Europameister

(Eigene Drahtmeldung)

Canada — Tschechoslowakei 4:0

Prag, 26. Februar.

Das erste Vorschlußrundenspiel um die Eishockey-Weltmeisterschaft führte die Mannschaften von Canada und der Tschechoslowakei zusammen. Die 8000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten, erlebten eine große Enttäuschung, ihre Landsleute unternahmen nichts, um auch nur ein einigermaßen achtbares Ergebnis herauszuholen. Andererseits gingen auch die Canadier nicht voll aus sich heraus. Sie begnügten sich mit einem Siege von 4:0 (2:0, 1:0, 1:0).

Auch Amerika siegt 4:0

Im zweiten Spiel der Hauptrunde um die Eishockey-Weltmeisterschaft standen sich Amerika und Oesterreich gegenüber. Amerika siegte 4:0 (2,2,0). Den Erfolg haben die Amerikaner in erster Linie ihrer robusten Kraft, ihrer physischen Ueberlegenheit und der daraus resultierenden Wucht und Schnelligkeit zu verdanken. Die Oesterreicher spielten sehr gut, legten aber, wie die Tschechoslowakei, keinen Wert auf den äußersten Krafteinsatz, sondern gaben das Spiel verloren.

Am Sonntag fiel die erste Entscheidung. Es standen sich die Mannschaften von Oesterreich und der Tschechoslowakei gegenüber. Beide Parteien arbeiteten überaus vorsichtig. Obwohl es die temperamentvollen Tschechen an Anfeuerungsrufen für ihre Landsleute nicht fehlen ließen, ging das Spiel vorüber, ohne daß ein Tor gefallen war. Aber auch die erste Verlängerung von 10 Minuten brachte keine Entscheidung. In den zweiten zehn Minuten schien es bis kurz vor Schluß, als sollte auch diese Verlängerung vergeblich sein. Plötzlich in der 9. Minute fiel das erste Tor. Der Tscheche Romadka hatte sich bis in die vordere Ecke durchgespielt. Die Oesterreicher stürzten sich auf ihn, ohne zu bemerken, daß der vor dem Wiener Tor freistehende Maleček schon auf die Scheibe wartete, die ihm Romadka zuspielte. Das Tor war unvermeidlich. Der Beifall der Zuschauer wollte kein Ende nehmen. Unmittelbar nach dem Wiederanpfiff folgte ein Alleingang von Maleček. Der österreichische Torhüter lief ihm entgegen, aber vergeblich. Die Scheibe hatte ihren Weg zum zweiten Male ins Netz gefunden. **Die Tschechoslowaken hatten die Europameisterschaft gewonnen.**

Mit einem Kampf von großer Spannung, unerhörtem Tempo und größter Wucht klang am Sonntagabend das Weltmeisterschaftsturnier in Prag aus. Mit 12 000 Zuschauern war das riesige Eisstadion restlos ausverkauft, als Kanada und Amerika zum Endkampf antraten. Das Spiel begann in einem scharfen Tempo. Beide Mannschaften setzten sofort alle Kräfte ein. Bereits in der vierten Minute wurde ein schönes Zusammenspiel des amerikanischen Sturms mit dem Führungstreffer durch Forbes abgeschlossen. Die Kanadier kamen jedoch noch vor Ablauf des ersten Spieldrittels in der 13. Minute durch Kerr zum Ausgleich. Obwohl in den nächsten Spielabschnitten beide Parteien

erbittert mit allen Mitteln um das Ausgleichstor kämpften,

kam es zu keiner Entscheidung. Nach kurzer Pause ging es in die Verlängerung und jetzt glückte es dem amerikanischen Verteidiger Garrison in fabelhafter Manier, auf der Seitenlinie durchzustoßen und mit unhaltbarem Schuß das zweite Tor und siegbringende Tor anzubringen. Die Kanadier verdoppelten ihre Anstrengungen, stürmten unentwegt gegen das amerikanische Tor, doch es gelang ihnen nicht mehr, die Niederlage abzuwenden und Amerika den knappen Sieg zu entreißen.

Breslau 08—Breslau 06 2:1

Ueberraschungen im Kreise II — SC. Jauer führt allein

Die in den letzten Tagen der vergangenen Woche niedergegangenen Schneemassen hatten die Spielplätze wiederum fast spielunfähig gemacht. Die an der SOFV.-Meisterschaft beteiligten Vereine gaben sich aber die größte Mühe, die Plätze zu säubern, so daß am Sonntag von den 5 angesetzten Spielen vier ausgetragen werden konnten. Der Platz in Hoyerswerda war aber angeblich derart verschneit, daß sich der Spielausschuß entschließen mußte, das Spiel Svg. Hoyerswerda gegen Beuthen 09 am Sonnabend mittag abzusetzen, so daß im

Kreise I

nur eine Begegnung stattfand, die in Breslau auf dem Schlesierplatz vor nur 2000 Zuschauern die beiden Ortsrivalen BSC. 08 und BFV. 06 zusammenführte. Die Oswitzer kämpften in der zweiten Spielhälfte recht unglücklich und mußten dadurch den BSCern einen durch die besseren Leistungen in der ersten Spielhälfte verdienten 2:1 (2:0)-Sieg überlassen, die damit weiter den dritten Tabellenplatz behaupten, während 06 den vorletzten Tabellenplatz einnimmt. Cottbus 98 und BSC. 08 haben damit die erste Halbserie beendet, die übrigen vier Clubs müssen noch je ein Spiel austragen, zum Leidwesen des Verbandes, dem die Terminnot immer bedrohlicher wird. Hohe Ueberraschungssiege meldet der

Kreis II.

Eine solch eklatante 3:8 (2:5)-Niederlage, und noch dazu vor heimischem Publikum, hatte sich der Oberlausitzer Fußballmeister Gelb-Weiß Görlitz nicht träumen lassen, die ihm der bisherige Tabellenletzte, VfB. Liegnitz, bereitete Der Sturm der Görlitzer versagte glatt, während sich die Fünferreihe der Liegnitzer in seltener Schußlaune befand. Noch weit schlimmer erging es aber dem zweiten Berglandvertreter, Preußen Schweidnitz, in Waldenburg. Die Schweidnitzer fanden sich mit dem schneebedeckten Boden überhaupt nicht ab und wurden vom Berglandmeister, Waldenburg 09, mit 11:4 (3:1) besiegt. Etwas mehr Energie hatte man den Preußen bestimmt zugetraut. Einen durch gute Leistungen in der ersten Halbzeit verdienten 3:1 (3:0)-Sieg errang der SC. Jauer daheim über den Tabellenführer STC. Görlitz und sicherte sich damit allein die Tabellenspitze mit 7:1 Punkten vor dem STC. mit 7:3 Punkten, während Gelb-Weiß Görlitz vom VfB. Liegnitz auf den letzten Platz des Kreises II verdrängt wurde.

Max Fischer Deutscher Skimeister

Erich Recknagel bester Springer

(Eigene Drahtmeldung.)

Freudenstadt, 26. Februar.

Der Titel des Deutschen Skimeisters für 1933 fiel überraschend an den Meister des Chemnitzer Verbandes, Max Fischer, der den im 18 Kilometer-Langlauf schlecht plazierten Favoriten Gustl Müller noch mit klarem Vorsprung auf den zweiten Platz verwies. Das schöne Winterwetter blieb den Deutschen Meisterschaften auch am Sonntag treu. Ueber 20 000 Zuschauer waren im Laufe des Vormittags nach Freudenstadt gekommen, um dem Sprunglauf auf der umgebauten Murgtal-Schanze beiwohnen zu können. Stoll Berchtesgaden sprang 61,5, und schuf damit einen neuen Schanzenrekord. Die Entscheidung um den Titel war diesmal offener denn je, denn die gemeldeten Läufer schnitten im 18-km-Lauf wenig günstig ab. Als Meister zeigte sich der Thüringer Erich Recknagel, der seine drei Sprünge mit erstaunlicher Sicherheit und vorgeschriebener Haltung erledigte und mit Note 318,1 Sprünge von 50,5, 53,5 und 57 Meter, den Sieg davontrug.

Am Vormittag wurde der Abfahrtslauf der Damen abgewickelt. Von den 17 Teilnehmerinnen, unter denen sich auch zwei Vertreterinnen aus Oesterreich befanden, kam nur die Hälfte durchs Ziel. Mit den größten Aussichten ging Gundl/Kiesner, Ebingen, über den Kurs und lief mit 5,31 die beste Zeit heraus.

Beuthen 09 — Pogon Friedenshütte ausgefallen

Wegen zu schlechter Eisverhältnisse mußte dieses Treffen ausfallen. Es kommt am Mittwoch um 15.30 Uhr in Beuthen zur Durchführung.

SV. Miechowitz—SV. Dombrowa 3:2

Ein Handelfmeter brachte die Miechowitzer bereits in der 7. Minute in Führung. Dombrowa kam aber bald auf und glich in der 20. Minute aus. Nach der Pause lag Dombrowa zeitweise im Angriff und ging nun seinerseits durch den Linksaußen in Führung. Obwohl Dombrowa meistenteils in Front lag, stellte Miechowitz doch bei einem schnellen Vorstoß den Ausgleich her. Bei einem Mißverständnis drangen Miechowitzer Zuschauer in den Platz. Diese Ablenkung nützte Miechowitz geschickt aus und schoß das 3. Tor. Gegen die Anerkennung dieses Tores hat Dombrowa Protest eingelegt.

Oesterreich:

Wacker — Wiener AC. 4:3.
Floridsdorf — Admira 0:7.
Wiener SC. — Rapid 1:4.

Ungarn:

Ujpest — Soroksar 7:2.
III. Bezirk Kispest 2:2.
Ferencvaros — Nemzeti 5:0.
Hungaria — Szeged 4:0.

ATV. Beuthen besser als TV. Groschowitz

Die Beuthener durch einen 4:3-Sieg in der Vorschlußrunde der Schlesischen Turner-Handballmeisterschaft

Groschowitz, 26. Februar.

Im Zwischenrundenspiel um die Schlesische Kreismeisterschaft der Turnerhandballer standen sich in Groschowitz die beiden letzten Vertreter Oberschlesiens, der Obergrenzgaumeister TV. Groschowitz und der Meister des Oberschlesischen Turngaues, der ATV. Beuthen, gegenüber. Die Beuthener, die in der ersten Spielhälfte leicht überlegen waren, gewannen den Kampf vor 800 Zuschauern nur dank ihrer größeren Spielerfahrung knapp mit 4:3.

Auf dem verschneiten Platz, der an die Spieler große Anforderungen stellte, legten die einheimischen Groschowitzer auf dem ihnen vertrauten Gelände ein ungeheures Tempo vor. Ueberhaupt waren Spieleifer und Schnelligkeit die Hauptwaffen der Groschowitzer. Da die Beuthener ihrerseits ebenfalls ganz aus sich herausgingen, wogte der Kampf andauernd auf und ab. Besonders der Groschowitzer Mittelstürmer und der Halbrechte zeigten sich als entschlossene gefährliche Schützen. Goretzki, der ausgezeichnete Beuthener Torhüter, kann jedoch zunächst noch sein Heiligtum reinhalten. In der 15. Minute muß er jedoch einen vom Halblinken geschossenen Strafwurf passieren lassen, so daß Groschowitz überraschend zum Führungstor kam. Doch nicht lange währte die Freude, da gelang es dem schußgewaltigen Beuthener Rechtsaußen Baron I, wieder gleichzuziehen. Kurz vor dem Pausenpfiff erzielten die Beuthener bei leichter Ueberlegenheit im Anschluß an einen Strafwurf ihr Führungstor. Nach dem Wechsel wird der Kampf noch härter durchgeführt. Bezeichnend dafür ist, daß

alle weiteren Tore durch Strafwürfe

erzielt werden. Ein Strafwurf bringt den Beuthenern einen dritten Erfolg wiederum durch den Rechtsaußen Baron I. Ein „13-Meter-Wurf" gegen Beuthen wird vom Mittelstürmer von Groschowitz unhaltbar eingeschossen. Fast auf dem Fuße stellen die Beuthener das alte Ergebnis wieder durch einen wegen Unfairnis verhängten Strafwurf her. Ein Strafwurf für Groschowitz läßt diese bis auf 4:3 herankommen. Fast hätten sie durch einen gleichen Wurf noch eine Spielverlängerung erzielt, aber unglücklicherweise hatte der Schütze die Schußlinie überschritten, sodaß die Beuthener noch einmal glücklich davonkamen. Immerhin war der Sieg der Beuthener verdient, denn ihr Spiel war doch das reifere. Inoffiziell wurde der ATV. Beuthen damit auch als Oberschlesischer Turnermeister ermittelt.

Die Zwischenrundenspiele um die Schlesische Turnerhandballmeisterschaft brachten auch einige Ueberraschungen. So ließ sich in Breslau der Breslauer Gaumeister Turnerbund Neukirch vom ATV. Penzig mit 2:3 (2:2) besiegen. Der Oelser Gaumeister TV. Sacrau, erfocht über den MTV. Waldenburg-Altwasser einen recht glücklichen 4:2 (2:2)-Sieg. Wenn der Sturm der Waldenburger nicht so unentschlossen gewesen wäre, dann hätte das Ergebnis ebensogut umgekehrt lauten können. Das erste Frauen-Vorrundenspiel brachte den erwarteten 5:0 (2:0)-Sieg des ATV. Görlitz in Liegnitz über den dortigen Turnverein Gut Heil.

Germania Gleiwitz — Wartburg Gleiwitz 5:2

Vor zahlreichen Zuschauern lieferten sich die alten Rivalen einen schönen Kampf. In beiden Halbzeiten sah man ein ausgeglichenes technisch hochstehendes Spiel. Im Zusammenspiel und Torschuß war Germania dem Gegner glatt überlegen.

Wachsende Erfolge der schlesischen Schwimmer

Es geht vorwärts unter oberschlesischer Führung

(Eigene Drahtmeldung.)

Liegnitz, 26. Februar.

Nach 2jähriger Pause trafen die schlesischen Schwimmer erstmalig zu ihrem Kreistag zusammen, der in Liegnitz durchgeführt wurde. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Bergwerksdirektors Waldeck, Gleiwitz und Werkmeister, Liegnitz, wurde ein Begrüßungstelegramm des 1. Vorsitzenden des DSV., Kar, Berlin, vorgelesen. Besondere Glückwünsche wurden dem Verbandsschwimmwart, Binner, Breslau, dargebracht zu seiner Ernennung zum Präsidenten des Weltschwimmverbandes in Los Angeles. **Ihm verdankt der deutsche Schwimmsport seine internationale Stellung.**

Verbandsschwimmwart Binner

überreichte dem Kreisvorsitzenden Bergwerksdirektor Waldeck den Ehrenbrief des Deutschen Schwimmverbandes.

Aus den Berichten ist zu entnehmen: Der Kreis Schlesien konnte trotz der wirtschaftlich schweren Verhältnisse fast seinen Bestand halten. Der Verlust an Mitgliedern beträgt im Laufe dieser zwei Jahre nur 3 Prozent. Der Kreis umfaßt heute 62 Vereine mit 7774 Mitgliedern. Erfreulicher stärker ist die Mitgliederzahl an Jugendlichen, die ungefähr 66 Prozent ausmacht. Auch die Frau ist im Schwimmsport zu Hause. Von sämtlichen Mitgliedern sind ⅓ Frauen jeder Altersklasse. Erfreulich war weiter, daß **der Kreis Schlesien und auch der DSV. sich von allen politischen Strömungen innerhalb des Verbandes fernhalten konnte.** Immer noch stehen die Ziele des DSV. an erster Stelle. Ueber die neuen Wege der Jugenderziehung im Freiwilligen Arbeitsdienst und im Geländesport wurden nur kurze Ausführungen gemacht, da mit neuen Gesetzen durch die Reichs- und Staatsregierungen in nächster Zeit zu rechnen ist. Besonders stark hervorgetan hat sich der Kreis Schlesien durch seine Unterstützung des Deutschtums im Auslande durch regen Verkehr mit den deutschen Vereinen in Ost-Oberschlesien und in der Tschechoslowakei.

Der Kreisschwimmwart Groth, Breslau, gab den sportlichen Bericht. Er konnte besonders hervorheben, daß die sportlichen Erfolge in den letzten zwei Jahren den Kreis IV wieder zum Ansehen im Deutschen Schwimmverein gebracht haben. Aber neben der Spitzenarbeit ist auch die Breitenarbeit nicht vergessen worden. Große Zahlen von ausgebildeten Schwimmschülern zeugen davon.

Den Höhepunkt der diesjährigen sportlichen Saison wird das Kreisfest in Liegnitz und der Länderkampf zwischen dem Kreis Schlesien und dem Sudetendeutschen Schwimmverband in Troppau bilden. Die Frauenvertreterin, Frau Groth, Breslau, konnte erfreulich berichten, daß die sportlichen Leistungen der Frauenklassen sehr gewachsen sind. Dafür zeugen die beiden Meisterschaften im Kraulschwimmen durch Frl. Kotulla und Frl. Salbert. Der Kassenbericht brachte einen erfreulichen Bestand. Die Vorstandswahlen erbrachten Wiederwahl. Als 1. Vorsitzender fungiert Bergwerksdirektor Waldeck, Gleiwitz 1900, Schriftführer ist Friebe, Gleiwitz 1900, Kassenwart Schilg, Breslau, Kreisschwimmwart Groth, Breslau, Jugendwart Brandt, Liegnitz. Dazu treten die 1. Vorsitzenden der Gaue. Die Anträge wurden fast durchweg einstimmig angenommen.

Termine für 1933:

19. März: Gauoffenes Wettschwimmen von Friesen Hindenburg.
26. März: Staffeltag in Breslau.
2. April: Klubwettkampf Aegir Brünn gegen ASV. Breslau in Brünn.
5. April: Klubwettkampf Neuer Schwimmverein Breslau gegen ATV. Breslau.
30. April: Oberschlesische Hallenschwimmmeisterschaften in Hindenburg Borussia Silesia Breslau, Vereinswettkampf.
25. Juni: Gauoffenes Wettschwimmen Poseidon Hirschberg, Gaufest in Breslau, Vereinswettkampf Aegir Brünn gegen EWASC. Wien in Brünn.
2. Juli: Bezirksfest im Gau Niederschlesien.
8. Juli: Grenzländertreffen in Troppau.
15. und 16. Juli: Kreisfest in Liegnitz.
23. Juli: Kreisoffenes Wettschwimmen in Warmbrunn.
30. Juli: Internationaler Schwimmwettkampf in Gleiwitz, Gauoffenes Mauertalsperrenschwimmen des Poseidon Hirschberg.
5. bis 16. August: Deutsche Schwimmeisterschaften in Weimar.
13. August: Kreisoffenes Wettschwimmen in Leobschütz. Gaumeisterschaften in Döbern.
20. August: Gaufest Friesen Hindenburg und Oderschwimmen über 2000 Meter in Glogau.
27. August: Kreisoffenes Wettschwimmen in Niesky und Klubwettkampf in Warmbrunn.
3. September: Austragung des Großen Verbandswettkampfes in Schlesien.

München 1860 schaltet Fürth aus

Süddeutsche Endspiele

(Eigene Drahtmeldung)

München, 26. Februar.

Bei den Endspielen um die **Süddeutsche Fußballmeisterschaft** gelang es München 1860 mit der Spielvereinigung Fürth einen weiteren schweren Gegner zu schlagen. Durch diesen Sieg konnten die Münchener „Löwen" zugleich den Vorsprung gegenüber einigen gefährlichen Gegnern weiter vergrößern. Die Münchener siegten mit 3:1 (1:1) Toren. Von ausschlaggebender Bedeutung waren das Spiel der Münchener Verteidigung und das ausgezeichnete Aufbauspiel der Läuferreihen. Im Sturm ragten die Außen Kiene und Kronzucker hervor. In der 20. Minute verwandelte Sieglbauer eine Vorlage von Kronzucker zum Führungstor. Eine schwache Abwehr der Münchener Verteidigung nutzte der Fürther Linksaußen Wolf zum Ausgleich aus. Der einmal schlecht postierte Lenz mußte in der 25. Minute durch den Linksaußen Kiene das zweite Tor hinnehmen und sechs Minuten später war es wieder Kiene, der auf Vorlage von Kronzucker den Sieg sicherstellte. Eine leichte Aufgabe hatte der 1. FC. Nürnberg zu bewältigen. Er gewann gegen den FK. Pirmasens überlegen mit 5:0 (4:0) Toren. Der Tabellenletzte, FC. Kaiserslautern, konnte Bayern München wie erwartet, keinen erfolgreichen Widerstand leisten und unterlag mit 1:4. Einen harten Kampf gab es im Rheinderby Waldhof gegen Phönix Ludwigshafen. Waldhof gewann schließlich mit 4:2 (1:0) Toren.

In der Abteilung II trat der beinahe schon erwartete Führungswechsel ein. Eintracht Frankfurt mit Ehmer, in ansteigender Form, gewann wiederum leicht, während der FSV. Frankfurt eine neue Niederlage, die dritte hintereinander hinnehmen mußten. Mit 5:0 (4:0) mußte Union Böckingen sich geschlagen bekennen. Die Stuttgarter Kickers fertigten auf eigenem Platz den FSV. Frankfurt mit 3:1 (1:1) ab. Wormatia Worms gewann gegen den Karlsruher FV. nach hartem und aufregendem Kampf mit 2:0 (0:0) Toren. Phönix Karlsruhe setzte sich gegen Mainz 05 mit 4:3 (3:2) durch.

Berliner Meisterschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 26. Februar.

Die Kämpfe um die **Berliner Fußballmeisterschaft** wurden am Sonntag auf den vereisten Plätzen nicht ganz einwandfrei ausgetragen. Dem Treffen zwischen der Elf des Post-SV. und der Mannschaft von Viktoria 89 kam die größte Bedeutung zu. Nur mit größter Mühe und nach keineswegs überzeugenden Leistungn sichert sich Viktoria mit 2:1 (0:1) beide Punkte. Viktoria verteidigte damit den knappen Vorsprung gegenüber Tennis-Borussia. Die Abstiegssorgen der Post sind dafür größer geworden. Wedding und Adlershofer BC. kämpften unentschieden 1:1, bei ständiger leichter Ueberlegenheit der Wedding-Elf. Wacker 04 unterlag Union Oberschöneweide mit 2:3 (1:1). Einen leichten Sieg errang in der anderen Abteilung Norden-Nordwest über Bewag. Mit 3:0 (1:0) wurden die „Elektriker" geschlagen und sind damit kaum zu retten. Preußen verlor gegen den Sportverein 92 mit 2:3 (1:1) und hat jetzt auch theoretisch jede Möglichkeit eingebüßt, in der Bezirksliga zu bleiben. Südstern zeigte gegen Hertha-BSC. besonders in der ersten Hälfte sehr wenig. Mit 7:4 (3:1) blieb Hertha siegreich. Im Freundschaftsspiel unterlag der Spandauer BC. gegen den zur Zeit nach Berlin abkommandierten Reichswehrfußballverein aus Allenstein mit 5:7.

Stettiner SC. Pommernmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

Stettin, 26. Februar.

Vor rund 4000 Zuschauern fand am Sonntag in Stettin das Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft von Pommern, für das sich der Stettiner SC. und der Greifswalder SC. qualifiziert hatten, statt. Der von beiden Seiten mit großem Elan geführte Kampf endete mit einem glücklichen Siege der Stettiner, die die Elf aus der Universitätsstadt mit 2:1 (1:0) Toren bezwang.

Schalke 04 doch Gruppenmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

Essen, 26. Februar.

Das erste Spiel um die Westfalen-Meisterschaft zwischen der Spielvereinigung Herten und Arminia Bielefeld endete unentschieden 2:2 (1:0). Im Ruhrbezirk sicherte sich Schalke 04 endgültig den Sieg in der Gruppe B durch einen 5:0-Sieg über Preußen Bochum. Gegner des Tabellenersten wird nun doch wohl der SV. Höntrop sein.

Kleine Bezirksmeisterschaft

SV. Oberhütten — Schultheiß Patzenhofer 3:2

Bei völlig ebenbürtigen Leistungen unterlag die Schultheiß-Mannschaft, nachdem sie noch in der Pause mit 2:1 geführt hatte. Oberhütten stand den Kampf aber besser durch und kam noch zu einem 3:2-Siege.

RSV.-Vorwärts Kandrzin — Kickers Ratiborhammer 14:0

Dieses Pokaltreffen war eine sehr einseitige Angelegenheit für Kandrzin.

Preußen Zaborze — SV. Borsigwerk 7:4

Borsigwerk war durch Erkrankung von drei Mann sehr geschwächt, lieferte aber trotzdem den Preußen ein fast ebenbürtiges Spiel, wenn dies auch zahlenmäßig nicht zum Ausdruck kommt. Die Ersatzleute fanden sich in der ersten Spielhälfte nicht zurecht, so daß die Preußen mit fünf Toren Vorsprung in die Pause gingen. In der zweiten Halbzeit holte Borsigwerk diesen Vorsprung fast auf, doch schossen die Preußen noch zwei Tore, die den Sieg sicherstellten.

Ostrog 1919 — SV. Neudorf 5:3

Neudorf fing das Spiel vielversprechend an. Jedoch kam Ostrog aus einem Strafstoß heraus zuerst in Führung. Ein schneller Vorstoß brachte den Neudorfern den Ausgleich. Ostrog kam aber bald besser zur Geltung und konnte noch bis zur Pause drei weitere Treffer schießen. Nach der Pause war dann das Spiel ausgeglichen. Erst im Endspurt stellte Ostrog den Sieg sicher.

Der DFC. Prag in Deutschland

Die Fußballmannschaft des Deutschen Fußball-Club Prag hat für die Osterwoche vier Spiele nach Westdeutschland abgeschlossen. Am 8. April spielen die Prager gegen Turu, Düsseldorf, am 9. gegen den Rheydter Spielverein, am 16. gegen Germania, Elberfeld, und am 17. April gegen Alemannia, Aachen.

Ski-Langstreckenlauf in Rokittnitz

Biemann, Beuthener Ski-Bund, Sieger bei den Senioren

Die oberschlesischen Skivereine des Industriegebietes trafen sich am Sonntag vormittag im Waldgelände Miechowitz—Rokittnitz zu einem Langstreckenlauf. Insgesamt gingen 102 Läufer und Läuferinnen an den Start. Da die Schneeverhältnisse sehr gut waren, gab es auf allen Strecken spannende Kämpfe. In den einzelnen Wettbewerben siegten: **Mädchen 9 bis 12 Jahre, 3 Kilometer:** 1. Christa Helbig SGV. Beuthen; **Knaben 9 bis 12 Jahre, 3 Kilometer:** 1. Werner Pinta Skibund Beuthen; **weibliche Jugend 13 bis 15 Jahre, 3 Kilometer:** 1. Mariane Neugebauer SGV. Beuthen; **männliche Jugend 13 bis 15 Jahre, 3 Kilometer:** 1. Herbert Katzmarz SV. Beuthen, 2. Martin Schmidt Skibund Beuthen, 3. Wolfgang Treitschke SV. Beuthen; **Jungmannen, 8 Kilometer:** 1. Wolfgang Eberhard Schmidt SV. Beuthen, 2. Schowonski II SV. Beuthen; **Damen, 8 Kilometer:** 1. Margot Fromlowitz SGV. Beuthen, 2. Resi Schwigon SGV., 3. Hanny Schubert SV. Beuthen.

Klasse II, 12 Kilometer, Senioren: 1. Biemann SV. Beuthen 50,18 Minuten, 2. Georg Stephan SGV. 50,28, 3. Wilhelm Kaluza SGV. 51,04 Minuten. **Klasse III, 12 Kilometer:** 1. Hubert Matuschek SGV. 51,35, 2. Walter Vogt SV. Beuthen 51,38, 3. Alfons Nowak SGV. 54,02 Minuten. **Altersklasse, 12 Kilometer:** 1. Rzehulka SV., 2. Janocha SV. Grün-Gold.

Besonderes Interesse fand der Jugend-Slalom-Lauf, der vor vielen Zuschauern auf der Ski-Uebungswiese von der skibegeisterten Jugend durchgeführt wurde. Sieger wurde Joachim Herter, Beuthen, in 32,4 Sek., 2. Wolfgang Eberhard Schmidt SBB. 33,2, 3. Ostarek SCO. Beuthen 34,5 und Nossol SBB. 34,8 Sekunden.

Anschließend fand die Preisverteilung statt. Es wurde sehr begrüßt, daß sich die Ski-Jugend des Industriegebietes immer enger zusammenschließt, und daß sie die Möglichkeit hat, gesunden Sport in schöner Natur zu treiben.

Bayern wieder Staffelsieger

Das Meisterschaftsprogramm des Deutschen Skiverbandes brachte am Sonnabend den 40-Kilometer-Staffellauf, der auf einer Teilstrecke bei Freudenstadt über 8 Kilometer ausgetragen wurde. Bei strahlendem Sonnenschein stellten sich 13 Verbands- und 8 Reichswehrstaffeln dem Starter in Minutenabständen. Das Hauptinteresse galt natürlich dem Kampf der Verbandsstaffeln. Auf der nur schwach hügeligen Strecke entwickelten sich von Beginn an heftige Verfolgungskämpfe. Schon bis zum 1. Wechsel hatte Darchinger die 2. Bayernstaffel so weit nach vorn gebracht, daß er hinter Schindler, Allgäu, als Zweiter vor Schwaben I, Schwarzwald I und Bayern I wechselte. Ponn hatte auf dieser Strecke mit 30:19 die Bestzeit vor E. Scherbaum, Sachsen, mit 30:20, Darchinger, Bayern, mit 30:29 und Schindler, Allgäu, mit 31:07. Dann lief Hieble, Allgäu, auf der zweiten Strecke mit 29:01, der Tagesbestzeit, ein großes Rennen, doch verringerte sich nach dem zweiten Wechsel der Abstand zwischen Allgäu und Bayern ganz erheblich, schließlich wurden die Allgäuer überholt, und zwar waren es beide bayerische Staffeln, die an den Führenden vorbei gingen. Heyde als Vierter der II. Bayernstaffel konnte beim letzten Wechsel das Staffeltuch als Erster an Gustl Müller vor Hagn abgeben, und auf den letzten acht Kilometern entspann sich ein heftiger Kampf zwischen Müller und Hagn, doch konnte Müller trotz ausgezeichneten Laufens den Zeitvorsprung der 1. Staffel seines Verbandes nicht ausgleichen. Er lief zwar mit 60 Meter Vorsprung als Erster durchs Ziel, doch hatte Bayern I mit Ponn, Bogner, Däuber, Motz, Hagn in 2:34:29 gewonnen. Damit hat der Bayerische Skiverband seinen zahlreichen Siegen in der Staffelmeisterschaft einen neuen angefügt. Allgäu I und II belegten den 3. und 4. Platz vor den Schlesiern, die ebenso wie die an 7. Stelle eingekommenen Sachsen etwas enttäuschten. Bei den Schlesiern hatten die beiden ersten Leute Letzel und Schepe versagt.

Boxkämpfe in USA.

Schwere Niederlage Porats gegen Griffith

Eine klägliche Vorstellung gab der Skandinavische Schwergewichtsmeister Otto von Porat (183,2 Pfd.) in seinem Kampf mit dem Amerikaner Tuffy Griffith (172,4 Pfd.) in Chikago. Der in der Reichweite etwas benachteiligte Griffith richtete sein Feuer auf die Körperpartien des Norwegers mit dem Erfolg, daß dieser in der 7. Runde zusammenbrach. Man schaffte von Porat vorsichtshalber sofort in ein Krankenhaus, wo die Aerzte feststellten, daß er anscheinend **ganz kurz vor dem Kampfe eine etwas allzu reichliche Mahlzeit zu sich genommen hatte,** und während des Treffens dann Magenkrämpfe bekam.

Risko besiegt Levinsky

Im New-Yorker Madison Square Garden trafen die beiden amerikanischen Schwergewichtler Johnny Risko und King Levinsky erneut über zehn Runden zusammen. Auch diesmal erwies sich Johnny Risko als der Bessere, ihm wurde nach Ablauf der Distanz der verdiente Punktsieg zugesprochen. Polens Weltergewichtsmeister Eddie Ran war in Hartford (Connecticut) über den starken Amerikaner Frankie Petrolle nach Punkten erfolgreich.

Versöhnung zwischen Slavia und Juventus

Noch nicht vergessen sind die häßlichen Vorfälle, die sich bei den vorjährigen Spielen um den Mitropa-Cup zwischen Slavia, Prag, und Juventus, Turin, zunächst in Prag und beim Rückspiel in verstärkter Form in Turin ereigneten. Das Pokal-Komitee erkannte in Verfolg der Zwischenfälle keinem der beiden Vereine das Recht zu, gegen den FC. Bologna zum Endspiel anzutreten. Bologna gewann den Pokal also kampflos. Jetzt haben Verhandlungen zwischen den beiden schuldigen Vereinen stattgefunden. Am 14. Mai soll in Turin ein Versöhnungsspiel zwischen beiden Mannschaften ausgetragen werden.

Provinzialverband für Leibesübungen im Notjahr 1932

7. Hauptversammlung des OS. Provinzialverbandes für Leibesübungen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. Februar.

Die 7. ordentliche Hauptversammlung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen wurde im Sitzungszimmer des Provinzialausschusses des Landeshauses abgehalten. Vorsitzender, Direktor Simelka, begrüßte außer den Verbandsvertretern ganz besonders die Ehrenmitglieder Regierungsdirektor Dr. Weigel als Regierungsvertreter, Landesrat Paduch als Vertreter der Provinzialverwaltung und Drogeriebesitzer Dehner. Direktor Simelka betonte, daß **das verflossene Jahr eines der schwersten in der Geschichte des Verbandes wie auch der Einzelverbände und ihrer Vereine gewesen ist.** Die Notwendigkeit zu sparen machte Veranstaltungen großen Stils unmöglich. Die steigende Arbeitslosigkeit hemmte die Arbeit ebenfalls außerordentlich.

Nach dem Jahresbericht des Schriftführers, Verwaltungsobersekretärs Strzybny

umfaßt der Verband 22 Spitzenverbände mit 1733 Vereinen und 117 361 Mitgliedern,

von denen 102 285 männlich und 9257 weiblich sind. Besondere Aufgaben ergaben sich im Dienst der arbeitslosen Jugend, deren Betreuung der Provinzialverband sich besonders angelegen sein ließ. Im Jugendnotwerk wurden in Beuthen 66 Lehrgänge mit 1660 Teilnehmern, in Hindenburg 31 Lehrgänge mit 556 Teilnehmern, in Kreuzburg 12 Lehrgänge mit 306 Teilnehmern, in Leobschütz 48 Lehrgänge mit 1215 Teilnehmern, in Neustadt 14 Lehrgänge mit 350 Teilnehmern und in Ratibor 37 Lehrgänge mit 1080 Teilnehmern durchgeführt. Auch im Freiwilligen Arbeitsdienst und an der Winterhilfe nahm der Provinzialverband tätigen Anteil.

Außer einer Reihe bereits bekannt gegebener Ehrungen ist noch zu berichten, daß dem Geschäftsführer des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes Kokott, Beuthen, dessen Hauptsportwart Stiller, Gleiwitz, und dessen Kassenwart Lebek, Neiße, die Ehrenurkunde des Oberpräsidenten verliehen wurde. Das Andenken der im verflossenen Jahr verstorbenen oberschlesischen Jugendführer, der Gauvorsitzenden des OSEV. Neubert, Ratibor, und Kittel, Kreuzburg, sowie des Oberturnwarts Kochmann, von Frisch-Frei Beuthen, wurde geziemend geehrt.

Direktor Simelka berichtete dann noch ausführlich über das Jugendnotwerk, die Winterhilfe und das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung und gab eine Reihe wertvoller Anregungen, besonders für die geistig-sittliche Schulung der Jugend. Eine leider noch nicht geklärte Frage ist die des Versicherungsschutzes der Jugendlichen im Jugendnotwerk. In einer Entschließung wurde das Landesarbeitsamt Gleiwitz um die Klärung dieser überaus wichtigen Frage ersucht.

Die unter Leitung von Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, vorgenommene Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre mit Direktor Simelka, Ratibor, als 1. und Oberlehrer Kluß, Ratibor, als 2. Vorsitzenden, Oberverwaltungssekretär Strzybny, Ratibor, als Schriftführer; während Kaufmann Kaschowsky, Ratibor, Dr. Fränkel, Beuthen, Hauptlehrer Seibel, Bitschin, sowie Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, als Beisitzer gewählt wurden.

Abgelehnt wurde eine Erweiterung des Provinzialverbandes durch Aufnahme der Stadtverbände, doch will man nach Zusammenfassung der Stadtverbände in einer Arbeitsgemeinschaft einen Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft zu den Verbandssitzungen hinzuziehen. Angeregt wurde die Bildung eines Olympia-Fonds in den Verbänden und Vereinen. Ueber den Wehr- und Geländesport gab es eine rege Aussprache, die auch zu einem greifbaren Ergebnis führte. Mit der Bekanntgabe einer Reihe von Eingängen nahm die 7. ordentliche Hauptversammlung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen ihr Ende.

Winterkampfspiele im Harz

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen trat in Berlin zu seiner fälligen Tagung zusammen, um über verschiedene aktuelle Fragen zu beraten. Es wurde beschlossen, **die Deutschen Winterkampfspiele 1934 im Harz stattfinden zu lassen.** Braunlage oder Schierke wird der Austragungsort sein. Der ausgezeichnete Sportflieger Wolf Hirth, der schon zweimal mit dem Hindenburgpokal bedacht wurde, erhielt die Adler-Plakette des DRA. Aus den sonstigen Beschlüssen sind zu erwähnen: Streichung aller Mannschaftswettbewerbe aus den Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen, Aufnahme des Reichsausschusses für Polizeisport, Festlegung der diesjährigen Hauptversammlung auf den 1. und 2. Juli nach Altona. Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 kam eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande zustande. Ferner wird für den durch ein Mitglied der Schießsportverbände erweiterten Vorstand eine besondere Geschäftsordnung ausgearbeitet.

Die vom 26. bis 29. Juli 1934 in Nürnberg stattfindenden 4. Deutschen Kampfspiele werden ein umfangreiches Programm aufweisen. Es ist sicher, daß die Deutschen Meisterschaften in der Leichtathletik, Schwerathletik, im Boxen, Schwimmen und Tennis im Rahmen der Kampfspiele zum Austrag gelangen. Obwohl die Turnerschaft auf ihrer Kreiswartetagung eine Beteiligung abgelehnt hatte, soll Geräteturnen trotzdem ausgeschrieben werden, schon um den auslandsdeutschen Turnern Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Die Vertreter der Verbände für Rudern, Segeln, Kanu und Golf konnten eine Zusage noch nicht geben, da die Frage geeigneter Kampfstätten für diese Sportzweige erst geklärt werden muß.

Neuer Oberschlesischer Mannschaftsmeister im Tischtennis

Der I. TTC. Hindenburg bezwingt den Schlesischen Meister 7:5

Am Sonntag wurde im Gleiwitzer Restaurant „Bavaria" der Entscheidungskampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft durchgeführt. Der I. TTC. Hindenburg und der Schlesische Mannschaftsmeister, PPC. Oberschlesien Beuthen, hatten bei den Verbandsspielen gleiche Punktzahl erreicht, wodurch dieser Kampf auf neutraler Spielplatte notwendig geworden war. Die Hindenburger zeigten sich in Gleiwitz in guter Form und siegten ziemlich sicher. Allerdings muß man erwähnen, daß sich der enge Raum in Gleiwitz für einen derart wichtigen Kampf nicht eignete. Der Schlesische Meister spielte, mit Ausnahme von Ronge, fast durchweg unter Form. Ronge siegte gegen Hampf nach 4 Sätzen, dafür unterlag Hassa gegen Roesler im 5. Satz 17:21. — Etwas überraschend siegte im Doppel Ronge/Fröhlich gegen das Meisterpaar Roesler/Hampf im 5. Satz 21:12.

Gedenkstunde der Hultschiner in Ratibor

„Wir werden nicht ruhen, bis das Unrecht wieder gut gemacht ist"

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. Februar.

Anläßlich der 13. Wiederkehr des Tages der Lostrennung des Hultschiner Ländchens fand nach einem feierlichen Hochamt in der Liebfrauenkirche eine Gedenkstunde statt, die sehr stark besucht war.

Nach der vom Ratiborer Stadtorchester vorgetragenen Egmont-Ouvertüre und einem Männerchor konnte der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner, Lehrer Janosch, unter den anwesenden Gästen eine Reihe von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden begrüßen, darunter Oberbürgermeister Kaschny, Erster Landesrat Hirschberg als Vertreter des immer noch erkrankten Landeshauptmanns und Landrat Dr. Schmidt.

Regierungsdirektor Dr. Weigel führte in seiner durch den Schlesischen Sender übertragenen Rede u. a. aus, daß immer und immer wieder der rechtlich denkenden Kulturwelt eingehämmert werden müsse, **daß die Bevölkerung des Hultschiner Ländchens einen Anspruch auf die Teilnahme an der Volksabstimmung hatte und daß die Hultschiner ständig gegen die Vorenthaltung des Plebiszits Rechtsverwahrung eingelegt haben.** Ohne Uebertreibung könne man behaupten, daß in keinem Teile Oberschlesiens das deutsche Fühlen und Denken so entschieden ausgeprägt war als gerade bei der Hultschiner Bevölkerung. Regierungsdirektor Dr. Weigel wies darauf hin, daß sich

93,7 Prozent der Bevölkerung in der freiwilligen Volksabstimmung für das Verbleiben beim Deutschen Reich erklärten,

wies auf das für die Gewährung einer Volksabstimmung eintretende Telegramm des früheren deutschen Botschafters in London, Fürst Lichnowski, an den englischen Staatssekretär Balfour hin, erinnerte an den Schritt des Kreisausschusses unter Führung des langjährigen Landrats, Geheimrat Wellenkamp, bei den Alliierten Mächten und an die unter seiner Führung bei dem amerikanischen Geschäftsführer Dyer, dem Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Berlin, General Dupont, dem Leiter der für Oberschlesien bestimmten Kommission, Oberst Tidbury, beim Präsidenten Masaryk und Ministerpräsidenten Tusar sowie Außenminister Benesch, unter eingehender Begründung der Forderung des Selbstbestimmungsrechtes vorsprechenden Abordnungen aller Bevölkerungskreise des Hultschiner Ländchens. Immer und immer wieder müsse festgestellt werden, daß **sich die treudeutschen Hultschiner niemals mit dieser ungewollten Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes einverstanden erklärten,** sondern ständig schwere Anklagen gegen die interalliierten Staatsmänner erhoben haben, die auf der Friedenskonferenz zu Versailles in äußerst leichtfertiger Weise die Hultschiner Frage ohne Kenntnis der eigenartigen Verhältnisse entschieden haben, indem General Le Rond — wie er selbst einmal eingestanden habe — nach einem Lineal eine Linie von Oderberg nach Katscher zog, die dann in verschiedenen Punkten zugunsten Deutschlands „verbessert" wurde. Die Wiedergutmachung des an den treudeutschen Hultschiner Brüdern und Schwestern begangenen Unrechts, so unterstrich Regierungsdirektor Dr. Weigel, müsse mit nie erlahmender Kraftanstrengung betrieben werden.

Eingehend legte Regierungsdirektor Dr. Weigel dann die

Unterdrückung des deutschen Volkstums im Hultschiner Ländchen

auf allen Gebieten dar und hob hervor, daß dennoch in bewunderungswerter Weise die Bevölkerung sich weiterhin zum Deutschtum bekennt, wie z. B. die Kommunalwahlen in der Bezirkshauptstadt Hultschin bewiesen haben, wo eine deutsche Mehrheit mit 20 Mandaten erkämpft wurde. Der Völkerbund, der bereits mehrmals auf die Regierungsmethoden der tschechischen Behörden aufmerksam gemacht worden sei, habe bisher nicht eingegriffen, obwohl die Tschechoslowakei sich noch immer weigere, die nach Artikel 86 des Friedensvertrages vorgesehenen Minoritätenrechte zu beachten. Er schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis, den abgetrennten Brüdern und Schwestern die Treue zu halten.

An die Rede schloß sich das begeistert aufgenommene Deutschlandlied und eine Entschließung an, die die Revision der Hultschiner Frage und damit des Versailler Vertrages verlangt. Mit dem Niederländischen Dankgebet fand die weihevolle Gedenkstunde ihren Ausklang.

Auf der Abendveranstaltung wurde das Sendehörspiel „Hultschiner Ländchen" von Hermann Janosch und Paul Kania wiederholt.

Beuthen

* **60. Geburtstag.** Tischlermeister Kleinert, Wallstraße 12/13, feiert am heutigen Montag seinen 60. Geburtstag.

* **Die Hakenkreuzfahne auf dem Volkshause.** Auf dem früheren „Ul", ehemaligem Polenhause am Moltkeplatz, das nach der Grenzziehung als „Volkshaus" Verkehrslokal der Marxisten wurde, weht seit Sonntag abend die Hakenkreuzfahne. SA. und SS. haben die Marxisten hier überraschend verdrängt und das „Volkshaus" zu ihrem Verkehrslokal gemacht. Am Sonntag abend herrschte reger Betrieb. SA.-Leute fanden in einem alten Schrank auf der Tribüne des Saales 8 alte Eierhandgranaten, die jedoch von der Polizei als vollkommen unbrauchbar erkannt wurden und lediglich Attrappen darstellen.

* **Machtvolle Kundebung der NSDAP.** Beuthen erlebte am Sonntag eine großartige nationale Kundgebung, die die führende Stellung der national gesinnten Bevölkerung im allgemeinen und des Nationalsozialismus im besonderen so recht in die Erscheinung treten ließ. Nachdem am Vormittag ein größerer Aufmarsch der SA. und SS. in Gleiwitz stattgefunden hatte, sammelten sich um 15 Uhr sämtliche SA.- und SS.-Formationen und zahlreiche Mitglieder der NSDAP. von Beuthen und Umgegend auf der Hubertusstraße zu einer machtvollen nationalen Kundgebung. Der eigentliche Zweck dieser Kundgebung war, gegen das Verhalten des Beuthener Magistrats, der die Errichtung eines Ehrenmals im Stadtpark für den Reichspräsidenten von Hindenburg und die nationale Regierung unterbunden hatte, öffentlich Einspruch zu erheben. An der Kundgebung beteiligten sich auch die Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisationen der Behörden und Werke (NSBO.) sowie die Nationalsozialistischen Beamten-Arbeitsgemeinschaften (NSBA.) Als um 15,30 Uhr die Fachschaft „Schutzpolizei" der Nationalsozialistischen Beamten-Arbeitsgemeinschaften Beuthens in Uniform mit Musik, Hackenkreuzfahne und Hakenkreuz-Armbinden unter Führung des Fachschaftsleiters, eines Polizeioberleutnants geschlossen von der Polizeiunterkunft zum Sammelplatz marschierte, kam schon Bewegung in die Massen der auf den Straßen befindlichen Bevölkerung. Es beteiligte sich auch eine kleine Abteilung der Gleiwitzer Schutzpolizei-Fachschaft mit Hakenkreuzfahne, im ganzen gegen 110 Schutzpolizisten. Ein Kundgebungszug von 3500 Teilnehmern mit vier Musikkapellen, Spielleuten und 31 Fahnen bewegte sich durch die Innenstadt, dann über die Friedrich-Ebert-, Dr.-Stephan-, Kurfürsten-, Piekarer Straße und Große Blottnitzastraße durch den Stadtteil Roßberg über die Freiheits- und Scharleyer Straße, und schließlich über die Friedrichstraße zum Reichspräsidentenplatz. Die Straßen und Plätze waren von der Hubertusstraße bis zum Schluß von der Bevölkerung dicht umsäumt. Mit besonderer Begeisterung wurden die mitmarschierenden Beamtengruppen der verschiedenen Behörden (außer Schupo, Zollbeamten, Eisenbahnern und Postbeamten) in Uniform begrüßt. Die Begeisterungsstürme steigerten sich beim Vorüberschreiten des geschlossenen Schutzpolizeiverbandes, deren mitgeführte Beuthener Hakenkreuzfahne bereits im Juli v. J. von nationalsozialistisch gesinnten Schutzpolizeibeamten zum ersten Male auf der Polizeiunterkunft gehißt wurde. Begeisternde Begrüßung wurde im besonderen auch den Selbstschutzformationen mit ihren schwarz-weiß-roten Fahnen zuteil. Auf dem Reichspräsidentenplatz erfolgte mit militärischem Schneid der Aufmarsch. Es sprach in Gegenwart einer riesigen Volksmenge der Gruppenführer der SA. von Schlesien, Heines, Breslau, der vorher auch in Gleiwitz gesprochen hatte. Er wandte sich gegen den Marxismus und gegen die Haltung des Zentrums. Das Zusammenmarschieren der Beamtengruppen, besonders der Schutzpolizei, mit der SA. und SS. wertete er als Wahrzeichen dafür, daß nunmehr Staat und Volk eine Gemeinschaft bilden werden. Ferner sprach der Kreisleiter der NSDAP., Schmieding. Arbeiterdichter Kirchner trug einen Vorspruch vor. Gesungen wurde das Niederländische Dankgebet, das Kampflied der NSDAP. (Horst-Wessel-Lied) und das Deutschlandlied.

Abschiedsgruß an Lic. Bunzel

Aus der Evangelischen Gemeinde Beuthen wird uns geschrieben:

In dieser Woche verläßt der Seelsorger der Beuthener Evangelischen Gemeinde, Lic. Pastor Bunzel, Beuthen. Wie herzlich er und seine Gemeinde zueinander standen, das bezeugte der Abschiedsgottesdienst am gestrigen Sonntag. Eine erdrückende Menschenmenge füllte das Gotteshaus, um sich zum letzten Male von den Worten des verehrten Predigers die Seele erheben zu lassen. Pastor Bunzel war unserer Gemeinde das, was er sich als höchste Aufgabe gesetzt hatte: er war pontifax im wahren Sinne: er baute Brücken zwischen den verschiedenen Schichten und Ständen in der Gemeinde durch sein stark ausgeprägtes soziales Empfinden; durch seine aus Seelsorge und Predigt fühlbare persönliche Frömmigkeit und tiefe Gottverbundenheit baute er vielen die Brücke zu Gott. Mit selbstverzehrendem Eifer hat er sich der Pflege religiösen Lebens in unseren kirchlichen Vereinen gewidmet, mit selbstverleugnender Hingabe suchte er in den evangelischen Familien die auf, die seines geistlichen Zuspruchs bedurften. Sonntag für Sonntag sah er unter der Kanzel die große Zahl derer sitzen und stehen, die an seiner Wortverkündung ihre Seelen erbauten und stärkten für die schwere Arbeit des Alltags. Er fühlte sich ganz als Werkzeug des Allmächtigen, seine Leistung galt ihm nichts, die Liebe und Verehrung, die ihm aus der Gemeinde entgegenwuchs, sah er an als Gnade. Ein evangelischer Geistlicher, wie er sein soll, fühlte er sich frei von jedem Geltungsbedürfnis in der Oeffentlichkeit, eroberte sich aber durch sein bescheidenes Auftreten und seine herzbezwingende Demut eine in den Herzen seiner Gemeindeglieder tief verwurzelte Geltung. In den sechs Jahren seiner Tätigkeit in unserer Gemeinde ist an ihm das erstaunliche Wort wahr geworden: „Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig".

Vergessen sei nicht der stille Dienst seiner Gattin an unserer evangelischen Gemeinde; sie unterstützte in der ihr eigenen Bescheidenheit die segensreiche Wirksamkeit ihres Gatten. Die evangelische Gemeinde Beuthen wünscht von Herzen ihrem scheidenden Geistlichen und seiner Familie für die Zukunft Gottes reichen Segen. E.

Aus Oberschlesien und Schlesien

30 Jahre evangelisches Jungvolk in Beuthen

Eindrucksvoller Werbeabend im Evangelischen Gemeindehaus — Für Reinheit, Recht und Sitte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Februar.

Im gleichen Schritt und Tritt, mit wehenden Wimpeln und einem Lied auf den Lippen zogen am Sonntag vormittag nach dem Kirchgang die Beuthener und Gleiwitzer evangelischen Jungvölker durch die Straßen und warben mit diesem Marsch für ihre idealen Ziele. Unter dem Symbol des Eichenkreuzes, mit dem auch der Saal geschmückt war, fand dann im Evangelischen Gemeindehaus ein Werbeabend statt, der eindrucksvoll und würdig verlief und darüber hinaus zu einer schönen, harmonischen Feier des 30. Stiftungsfestes wurde. Singend und spielend zogen nach einigen Musikstücken des Jungvolkorchesters die Jungscharen durch den fast überfüllten Saal zur Bühne hin, auf der die Wimpelträger Aufstellung genommen hatten.

Nach einem dreifachen, laut schallenden „Jungvolk voran!" hieß Jugendpfleger Diakon Ernst Wengler die Eltern und Gäste willkommen Der Werbeabend, führte er aus, wolle der Evangelischen Gemeinde zeigen, daß die Jungmannen auf dem Plane seien.

Die deutsche evangelische Jugend solle zur Arbeit für sich selbst und für andere erzogen und zu Persönlichkeiten, zu bekennermutigen, frohen Christen herangebildet werden. Die seelische Erziehung dürfe neben der geistigen nicht vernachlässigt werden.

Mit besonderer Freude begrüßte Diakon Wengler eine ganze Anzahl Kattowitzer Jungmannen. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben im Grenzbezirk, die deutsche evangelische Jugend unter dem Zeichen des Eichenkreuzes zu sammeln.

Mit schlichten, einfachen Worten gaben dann mehrere Jungmannen Einblick in die äußere und innere Organisation und in die Ziele der evangelischen Jungvolk-Bewegung. **Die Jungmannen wollen ihre Sache zur Sache der Gemeinde machen.** Die Spitzenorganisation bildet der von Lizentialrat Dr. Stange geleitete Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde in Kassel. **Zu den dreizehn Bünden gehöre auch der Schlesische Verband (für Ostoberschlesien, Ober- und Niederschlesien), dem 230 Jungmännerbünde angeschlossen sind, mit insgesamt 26 599 Mitgliedern.** Der Reichsverband selbst zähle zur Zeit 425 000 Angehörige.

In Beuthen wird die Vereinsarbeit durch drei Sippen (Sturmvogel-, Volker- und Totila-Sippe) geleistet. Die oberste Leitung hat Jugendpfleger Diakon Wengler. Nach Möglichkeit soll jedes einzelne junge Mitglied einen der Vereinsabende ausgestalten. Die Gruppenvölker schließen sich wieder zu kleineren, engen Kameradschaften zusammen. Ziel bleibt aber immer der Gesamtverein, dessen Leitwort laute: „Christus aber muß herrschen!" Neben den Unterhaltungsspielen werden an den Vereinsabenden Musik, Lied, religiöse Betrachtung gepflegt und in der Aussprache ernste Fragen geklärt. Gruppenabende finden dann und wann auch in dem einen oder anderen Elternhaus statt.

Die Arbeit drinnen wird durch die Arbeit draußen, durch Fahrten und Wanderungen in Gottes schöne, weite Natur ergänzt. Auf den Lagerplätzen werden Spiele und sportliche Gymnastik getrieben. Die Leibesübungen sollen der Entspannung und zugleich der Durchbildung aller Lehrkräfte dienen.

Das hohe ideale Ziel ist evangelische Mannhaftigkeit.

Im Sinne praktischen Christentums wird auch der Dienst für andere, an der Gemeinde aufgenommen. **Die Jugend soll zu aufrechtem Deutschtum erzogen werden!** Das Evangelium Christi ist die Kraft, die alle treuen Mitglieder stark im Glauben macht!

Diakon Wengler richtete nach diesen Bekenntnisworten der Jungmannen herzliche Worte des Dankes an Pastor Bunzel, der sich die größten Verdienste um diese Jugend erworben hat. Die jugendlichen Scharen selbst riefen dem scheidenden Seelsorger freudig und aufrichtig ihren Bundesgruß zu und stimmten begeistert das Lied „Deutsche Jugend heraus!" an. Mit bewegten Worten dankte Pastor Bunzel für diese Ehrung und für die Erinnerungsgabe, ein Bild von der nächtlichen Hohenzollerngrube. Er wünschte der deutschen evangelischen Jugend, daß sie in eine Zeit hineinwachsen möge, die ihr wieder Schaffensmöglichkeiten geben möge, Arbeit zum Besten unseres Volkes und zur Ehre Gottes.

Vikar Heuber erinnerte in seiner Ansprache an die dreißig ereignisvollen Jahre, die seit der Gründung des Beuthener Jungvolkes vergangen sind. Das deutsche Volk sehe jetzt endlich ein verheißungsvolles neues Morgenrot. Wenn auch der Grundstein der gleiche geblieben sei, so habe sich doch in diesen dreißig Jahren der Bau geändert:

Mehr und mehr müsse das Augenmerk auf die Ertüchtigung der Jugend, die Deutschlands neue Zukunft schaffen soll, gerichtet werden.

Die Losung des Jahres 1933: „Christus aber muß herrschen!" müsse den evangelischen Jungmannen Leitmotiv sein. Dem idealen Führer, dem Lebensfürsten selbst müsse die Treue gehalten und nachgeeifert werden. Kameradschaftsgeist und Bekennermut müsse die sich an Gott gebunden fühlenden Scharen beseelen. Die Jugend würde an Inhalt gewinnen, wenn sie mit dem Jungvolk maschieren und dem hohen Führer folgen würde. Gott möge das Wachsen und Reifen dieser jungen Saat segnen: Jungvolk voran!

Der wirkungsvolle Werbeabend wurde durch Märsche und Tänze, die das Jungvolkorchester flott und voller Rhythmus spielte, durch Darbietungen des Posaunenchors und durch gemeinsame Gesänge ausgeschmückt. Viel Heiterkeit erregte das Schattenspiel vom Doktor Eisenbart, der seine stöhnenden Patienten kurios kurierte. Nicht minder nett und lustig war das Ritterschauerdrama „Blut und Liebe". Starken Beifall fanden auch die Vorführungen der Turnergilde „Heb mich auf".

Filmkundgebung der Beuthener „Kampffront"

„Wo wir sind, ist Preußen!"

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. Februar.

Selten ist der Saal der Beuthener Kammerlichtspiele so gedrängt voll gewesen, wie am Sonntag vormittag bei der Filmkundgebung der Beuthener „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot". Neben den rein politischen Darbietungen zeigten die Veranstalter in dem Film „Die letzte Kompagnie" ein Kunstwerk, das zwar aus der ersten Zeit des Tonfilms überhaupt stammt, in seiner künstlerischen Gestaltungskraft bis heute aber kaum wieder erreicht ist. Der Kampf der letzten 13 Mann zur Deckung des Saaleüberganges nach der verlorenen Schlacht bei Jena zeigt strahlendsten preußischen Soldatengeist inmitten der Niederlage, und das Wort ihres Führers (Conrad Veidt) an den Uebergabeparlamentär „Wo wir sind, ist Preußen!" mag heute ein Signal sein, daß dem letzten und entschlossensten Kampfwillen aus aller Verzagtheit doch immer noch der Sieg gebührt. Ein Kunstwerk — das ist dieser Film unbestritten — im Dienst der politischen Propaganda, vielleicht ist auch das ein Zeichen einer neuen Entwicklung zum Besseren.

Die einleitenden politischen Filmvorführungen zeigten unter vermittelnden Worten von Geheimrat Dr. Quaatz Bilder der deutschen Wirtschaft in Industrie und Landwirtschaft und Bilder deutscher Wehrlosigkeit im Vergleich zu der Hochrüstung anderer Staaten. Ein kurzer Auszug aus den Ansprachen von Hugenberg, Papen, Seldte in der großen Sportpalastkundgebung der Kampffront bildete den Abschluß der politischen Filmvorführungen. In der Pause ergriff Dr. Kleiner, Beuthen, das Wort zu einer kurzen Wahlansprache, in der er alle Angehörige der nationalen Front aufforderte, am kommenden Sonntag für die Regierungsparteien zu stimmen und andere Stimmen dafür zu werben, damit durch das Uebergewicht der 51 Prozent alle anderen Ueberlegungen, Vermutungen und weiteren Auseinandersetzungen hinfällig gemacht würden. Nur die Parteien, die in den vergangenen Jahren den Kampf geführt hätten, seien jetzt berufen, den neuen Weg zu weisen, und nicht die, die bisher mit dem „System" paktiert hätten. Wer jetzt komme, um in der nationalen Arbeit mitzuhelfen, solle gern willkommen sein, auf die Ratschläge derer, die bisher verhandelt haben und dem Kampf der nationalen Opposition sich versagt haben, könne man auch jetzt gern verzichten.

Politische Zwischenfälle im Industriegebiet

Gleiwitz, 27. Februar.

Der Regierungspräsident teilt mit:

Am Sonnabend gegen 16.30 Uhr, überklebten in Hindenburg-Zaborze 30—40 Kommunisten Wahlplakate der NSDAP. mit kommunistischen Plakaten. Die kommunistische Klebekolonne entfernte sich in Richtung Zaborze-Poremba. Sie gab auf eine Polizeidoppelstreife, die sie verfolgte, fünf bis sechs Schüsse ab. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer mit sechs Schüssen; verletzt wurde niemand. Fünf Kommunisten wurden durch die Polizeistreife festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

Am 24. Februar gegen 13.15 Uhr kam es in Beuthen an der Ecke Piekarer Straße — Gr. Blottnitzastraße wegen der Entfernung eines Zentrumsplakates zwischen Zentrumsanhängern und politisch Andersgesinnten zu einer Schlägerei. Zwei Personen wurden verprügelt. Personalien konnten nicht festgestellt werden. Am Sonnabend wurde gegen 0.30 Uhr an der Ecke Krakauer und Küperstraße ein Nationalsozialist von zwei Personen überfallen und niedergeschlagen; er trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Die Täter, die bekannt sind, flüchteten; sie konnten bisher nicht gefaßt werden.

Am 23. Februar wurde das Ueberfallabwehrkommando gegen 18 und 20 Uhr in Gleiwitz nach der Flugplatzstraße gerufen. Im ersten Falle soll ein Mann in ein Kolonialwarengeschäft gedrungen sein und den Geschäftsinhaber durch Faustschläge ins Gesicht mißhandelt haben. Im zweiten Falle sind angeblich zwei Leute von einem politischen Gegner ebenfalls geschlagen worden. Die Täter wurden von dem Ueberfallabwehrkommando nicht mehr angetroffen.

Bei einem Zusammentreffen zwischen Kreuzscharmitgliedern und politisch Andersgesinnten am 23. Februar gegen 23 Uhr an der Ecke Wilhelmstraße — Wilhelmsplatz erhielt ein Kreuzscharmann eine etwa 3—4 Zentimeter große, stark blutende Wunde, ein anderer Stockhiebe über Kopf und Arme; außerdem kamen diesem Kreuzscharmitglied Hut und Spazierstock abhanden. Andere Kreuzscharmitglieder gaben an, ebenfalls mißhandelt worden zu sein. Die Täter hatten sich beim Eintreffen des Ueberfallabwehrkommandos entfernt.

Gewerkschaften in Ost-OS. beschließen zweitägigen Proteststreik

Allgemeiner Arbeitsausstand bei Herabsetzung des Lohntarifs geplant

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 26. Februar.

Im überfüllten Saal des Südparkrestaurants waren heute die Betriebsräte sämtlicher Arbeitergewerkschaften der Montanindustrie versammelt, einschließlich der sozialistischen Klassenkampfgewerkschaft und der Sanacjaorganisation, um endgültige Maßnahmen gegen die vom Arbeitgeberverband nach Kündigung des bestehenden Lohnabkommens geplante Herabsetzung der Löhne zu beschließen. Anwesend waren als Beobachter zwei Delegierte des Drombrowaer und Krakauer Bergreviers, die zum Ausdruck brachten, daß sich die dortigen Organisationen an einem auf allgemeiner Grundlage geführten Lohnkampf beteiligen würden.

Zunächst wurde von den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft, der auch die deutschen Gewerkschaften angehören, und der Klassenkampfgewerkschaft je ein Referat gehalten, die allgemein zur Lage Stellung nahmen. Die Arbeitnehmer müßten eine Entscheidung schon jetzt fordern und nicht erst im April oder Mai. Gerügt wurde die Wirtschaftspolitik der Regierung.

Mit allgemeiner Spannung wartete man auf die Ausführungen des Vertreters der Regierungsgewerkschaft, die sich zum ersten Male gemeinsam an einem Lohnkampf zusammen mit den anderen Gewerkschaften beteiligte. Ihr Sprecher war der Abgeordnete der Sanacja zum Schlesischen Sejm, der Redakteur der „Polska Zachodnia", Kapuscinski. Auch er stellte fest, daß eine Herabsetzung der Arbeiterlöhne nicht in Frage kommen könne. Der Sprecher nahm darauf die Regierung in Schutz, welche die hohen Kartellpreise bekämpfe, durch die allein eine Drosselung der Löhne verschuldet werde.

Zweiunddreißig Diskussionsredner nahmen dann scharf gegen die Regierungsgewerkschaft Stellung, die nicht die Interessen aller Arbeiter vertrete. Es wurde von allen Sprechern sofortiger Streikbeginn gefordert, nur einige traten dafür ein, daß man diesen einige Tage entsprechend vorbereite. Für die Friedensgrube sprachen zwei Vertreter, welche die durch den italienischen Streik geschaffene Lage der dortigen Arbeiter schilderten und um Unterstützung baten. Die 1500 Mann betragende Belegschaft, von der 1100 Mann zum 1. März entlassen werden sollen, verläßt seit mehreren Tagen nicht mehr das Werk.

In einer Entschließung stellt der Bergarbeiterkongreß fest, daß die Kündigung des Lohnabkommens durch die Montanindustrie eine Provokation der Bergarbeiter darstelle. **Der Kongreß rufe zu einem zweitägigen Streik auf als Protest gegen die beabsichtigte Lohnsenkung.** Wenn nicht eine Festlegung der Löhne auf längere Zeit erfolgt, dann werde der allgemeine Streik der Montanindustrie ausgerufen. Der Kongreß fordert ferner vorübergehende Einstellung von Entlassungen und Grubenschließungen und eine Kürzung der Arbeitszeit von 48 auf 46 Stunden wöchentlich. Der Termin des Proteststreiks wird vom Streikkomitee sofort festgesetzt und dann den einzelnen Gewerkschaften mitgeteilt.

Die Forderungen der Gewerkschaft werden morgen den Arbeitgebern unterbreitet. Wenn die Regierung eine Lohnherabsetzung nicht vereitele, würde ein allgemeiner Streik aufgerufen werden. Uebrigens erhielten die Vertreter der Friedensgrube vom Kongreß eine allgemeine Rüge, weil sie in der Angelegenheit des italienischen Streiks ohne Wissen der Gewerkschaften vorgegangen sind. Eine Abordnung des Kongresses wird morgen beim Woiwoden wegen der Entlassungen auf Friedensgrube vorsprechen.

Der Gattenmord in Hindenburg

Hindenburg, 27. Februar.

Zu der Ermordung der Frau Lucie Dietrich durch ihren Ehemann am Sonnabend teilt die Polizeipressestelle weiter mit:

Die Eheleute Dietrich lebten seit 14 Tagen getrennt. Während der Ehemann bei seinen Eltern wohnte, waren die Ehefrau und das aus der Ehe stammende zweijährige Kind von ihren Eltern aufgenommen worden. Am Sonnabend zwischen 19 und 20 Uhr erschien Dietrich in der Wohnung seines Schwiegervaters, des Grubenhäuers Peter Muschiol. Die Ehefrau Muschiol, die Frau Dietrich und ein Bekannter saßen in der Küche beim Abendbrot. Dietrich fragte nach seinem Kinde. Als nach der Antwort, es schlafe bereits im oberen Teil der Wohnung, sich der Schwiegervater, der mit Dietrich auf gespanntem Fuße lebt, hinaufbegeben wollte, sprang ihm Dietrich nach und verletzte ihn an der Türschwelle durch einen Schuß in die Seite. Peter Muschiol brach zusammen. Frau Dietrich und der Bekannte flüchteten in das benachbarte Zimmer und verbargen sich, Frau Dietrich zwischen Tür und Ofen. Dietrich stürzte nach und feuerte auf seine Frau mehrere Schüsse ab. Sie starb nach wenigen Minuten. Auf die Hilferufe der Frau Muschiol trat ein vorüberkommender Streifenbeamter mit gezogener Pistole dem Dietrich in der Küche entgegen und verhaftete ihn.

Die Leiche der Frau Dietrich, die u. a. einen Brustschuß aufweist, wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts gebracht. Peter Muschiol fand Aufnahme im Knappschaftslazarett; er ist erheblich, anscheinend jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Verbrecher von überfallener Frau durch Messerstiche verletzt

Er ergreift mit dem Messer im Rücken die Flucht

(Eigener Bericht)

Rybnik, 26. Februar

In der Ortschaft Ligendza im Kreise Rybnik ereignete sich heute ein eigenartiger Vorfall. Ein Verbrecher, der heute nacht in die Wohnung der Arbeiterfrau Klara Szendzielorz eingestiegen war, wurde von dieser nach einem heftigen Zweikampf in die Flucht geschlagen. Die Frau hatte ein Küchenmesser ergriffen, mit dem sie auf den Verbrecher, einen stämmigen Burschen, eindrang. Im Verlauf des erbittert geführten Duells wurde der Mann erheblich verletzt und ergriff dann mit dem Messer im Rücken die Flucht. Man konnte ihn bis jetzt noch nicht ergreifen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.